

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
II

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Giermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Plannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3, Fernruf Nr. 23-91. Zeit 33% Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Belegpreis: Monatlich 1,35 Mk., frei Post 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. keine Gewähr. — Platzverpflichtung unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postcheckkonto Nr. 122 (W. Plannsch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Märschen-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Abrechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Märschen-Galbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 46

Dienstag, den 23. Februar 1932

43. Jahrgang

Triumphzug der Eisernen Front Durch das ganze Reich - Sechstausend in der Magdeburger Stadthalle

Das ist mehr als Propaganda und Demonstration, was jetzt Form gewonnen hat in der Eisernen Front und lawinengleich über Deutschland braust, das ist elementare Erhebung, Erdbeben; ist Neubeginn in der politischen Geschichte. Und wenn sie mit Egelzungen reden würden, und wenn ihnen die Klugheit aller Zeiten gegeben wäre, den Führern der sozialistischen Arbeiterbewegung und des republikanischen Deutschlands, sie hätten das Volk, von schwerster Not geschlagen, nicht so entflammen, nicht so emporkriechen können, wie es geschehen ist. Von unten her drängte es, über dem schaffenden Volke lag die große Spannung, die nach einer Lösung schrie; die Millionen warteten und lauschten ins Land, ersehnten das Signal, um aufzubrechen und zu marschieren. Das Geheimnis der gewaltigen Bewegung, die über Deutschland geht, liegt darin, daß ihre Kraft vorhanden war, daß sie in den Herzen schon lebte und Millionen bereit waren zum Aufbruch, noch bevor der Ruf erging. Und zum andern hat der überwältigende Erfolg der Eisernen Front seine Ursache darin, daß an Empfindungen und sittliche Gebote gerührt wurde, die seit Jahrzehnten heiligste Tradition sind in der sozialistischen Arbeiterschaft: Solidarität und unbenutzbarer Kampfesmut. „Nicht zählen wir den Feind, nicht der Gefahren all“, sangen die Arbeiter schon in dem Jahrzehnt, da sie mit dem schändlichen Sozialistengesetz gekämpft wurden. Das sangen sie zu allen Zeiten, in denen sie nichts als Feindschaft und Haß bei allen Parteien und Mächten sahen.

Die Arbeiterschaft in all ihren Bestrebungen und Organisationen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet war in eine üble Lage gekommen. Sie findet ihre Führung in der Sozialdemokratischen Partei. Eine Folge der Fieberwahlen vom September 1930 ist es, daß sich in dieser Zeit die parlamentarische Macht der Sozialdemokratie nicht auswirken kann. Dieses Versteckenmüssen einer Politik, die eine Regierung der Notverordnungen nicht stützt, um das Chaos einer Rechtsdiktatur zu verhindern; dieser Zwang zur Zustimmung zu einer Tolerierung, ist keine gute Parole für eine Armee, die im Inneren stark und kraftbewährt, stets zum Angriff bereit war und deren Siegeszuversicht in allen Wechselfällen der großen politischen Auseinandersetzungen unerschütterlich blieb.

In der Defensive! Für eine starke Fraktion schon eine bittere Sache, für eine stolze Bewegung, für die kampfgewohnte sozialistische ein unerträglich Zustand. Der Feind marschiert lärmend einher; höhnt frech, schlägt Freunde nieder. Wir sollen untätig sein, diesen Dingen ihren Lauf lassen? Das wäre gegen alle Naturgesetze, gegen die Gesetze unserer stolzen Bewegung. Sich wehren; zum Angriff vor in geschlossener Front, das war der Wille, das war das leidenschaftliche Begehren seit langer Zeit. Es wurde die Formel, das zündende Wort gefunden: Eisernen Front. Von Königsberg bis Freiburg und von Hamburg bis München reckte sich urplötzlich und gigantisch eine Macht empor: die sozialistische Arbeiterschaft in all ihren Gliederungen, und das Reichsbanner: die Eisernen Front.

Ihr erster Generalappell war am Sonntag. Wir haben über gewaltige Kundgebungen im ganzen Reich in geistiger Rührung berichtet. Noch machtvoller, als aus unseren kurzen und noch lückenhaften Mitteilungen hervorging, waren die Demonstrationen in allen Bezirken. Die Eisernen Front, die eiserne Hand am richtigen Werkzeug des Friedens, am Hammer, reckt sich über Deutschland. Die Soldlinge des Kapitals, die Nazisten, Abenteuerer und Finstlerlinge schmälen zwar, geiern und belien, aber sie legen damit nur Zeugnis ab für den Schrecken, der ihnen in die Glieder gefahren ist. Das politische Gesicht Deutschlands hat sich in wenigen Wochen von Grund auf geändert durch die große Bewegung der Eisernen Front.

In Magdeburg wurde der erste Appell der Eisernen Front am Montag abgehalten. Die Gründe: Am 22. Februar feierte das Reichsbanner seinen Geburtstag. Das Reichsbanner ist in Magdeburg gegründet worden und Magdeburg ist der Sitz seiner Bundesleitung. Darum die Kundgebung der Eisernen Front am Montag, dem 22. Februar.

Die Stadthalle war dazu ausersehen. Der größte und festlichste Versammlungsraum Magdeburgs. Er war schon vor der festgesetzten Anfangszeit überfüllt und mußte abgeiperrt werden. In drangvoller Enge saßen und standen die Besucher in dem riesigen Saal. Es waren gut 6000.

Reichsbannerkapellen spielten einige Märsche. Danach ein Zeichen: Trommelwirbel und Fanfarenmarsch. Die Menschen im Saal, auf den weiten Galerien stehen auf. Es ist wirklich ein Aufstand, kein Erheben, wenn sechstausend mit dumpfem Geräusch sich aufrichten. Einmarsch der Fahnen. Die Fahnen der Partei, des Reichsbanners, der Jugend, der Sportler, der Gewerkschaften. Und junge, frische Menschen unter den Fahnen. Von beiden Seiten je ein Zug Sportler. Der Oberkörper entblößt, den Hammer, das wichtige Symbol der Eisernen Front, erhoben. Prächtige Menschen, muskulöse, trainierte Körper.

Das ist — die Republik. Die begeisterte, im tiefsten erschütterte Gemeinschaft der Tausende, diese Jugend, diese Kraft und dieses Haus, das machtvoll die Menschen umfaßt. Es ist ja in der republikanischen Zeit entstanden, in der es angeblich nur Verfall und Niedergang bisher gegeben hat, und diese starke Gemeinschaft, diese kräftige und lebensmutige Jugend, die sich aller Not zum Trost behauptet, ist ja auch in der Republik emporgewachsen. Im Deutschland der Hohenzollern, Junker und Hugenberg hat man der Arbeiterschaft mit allen Mitteln zu verwehren versucht, ihre Jugend körperlich und geistig zu bilden.

Ein Sprechchor der Jugend leitete die Ansprachen ein.

Nach der Jugend der 79jährige General von Deimling. Er ist kein Sozialist, aber er ist ein Vorkämpfer der Völkerverständigung und des Friedens; ein entschlossener Verteidiger der Republik. Ein Mann, der zu seiner Ueberzeugung steht und durch seine Handlungen bestätigt, was sein Mund spricht. Einer, der in diesem Adel der Gesinnung uns nahesteht. Ich gehöre zu euch, ruft er in den Saal. Die Versammlung grüßte ihn durch stürmischen Beifall.

Wilhelm Dittmann, der Vertreter des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, Peter Graßmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Siegfried Kuschäuser vom Aia-Bund, Albert Falkenberg vom Allgemeinen deutschen Beamtenbund, Fritz Wildung vom Arbeiter-Turn- und Sportbund sprachen dann. Die großen Probleme unserer Zeit wurden erörtert. Die Aufgaben der Eisernen Front proklamiert.

Stürme der Begeisterung durchbrausten immer wieder das Haus. Stürme der Begeisterung, des Kampfesmutes und des eisernen Willens zum Siege brausen über das ganze Land!

Die Banner wehen; Millionen sind entflammt. Die Eisernen Front schlägt die Feinde der Republik, der Freiheit, der sozialistischen Arbeiterschaft! —

Vier Briefe zum Reichswehr-Erlass Briefwechsel Schöpflin-Schleicher und Groener-Höltermann

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schöpflin, Sachverständiger für Militärfragen, hat den Erlass des Reichswehrministers Groener, der den Nazis die Pforten der Reichswehrajernen öffnet, in einem längeren Artikel einer scharfen Kritik unterzogen und dabei den Berater Groeners, den General Schleicher, als den Urheber des Erlasses bezeichnet. Schleicher fühlt sich nun durch die herzerfrischend derbe Art des Artikels schwer getroffen, und er schreibt, Schöpflin hätte falsche Behauptungen über seine (Schleichers) Person und Motive aufgestellt.

Daraufhin bekam Schleicher von Schöpflin den Brief, den wir, da er an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigläßt, anschließend im Wortlaut bringen. Danach bleibt es für den alten Praktiker Schöpflin dabei, daß General Schleicher der Schuldige in der Schwärzung in der Reichswehrpolitik zugunsten der Nazis ist.

Ähnlich scharfe Vorwürfe hat der Reichsbannerführer Karl Höltermann in der Dessauer Kundgebung der Eisernen Front erhoben und wegen des Reichswehrellasses einen Brief an den Reichswehrminister Groener gerichtet, worin um eine Interpretation der Verfügung Groeners gebeten wird. Die Antwort des Reichswehrministers wird für heute, Dienstag, erwartet. Ist aber bei Redaktionschluss noch nicht bekannt. —

Schöpflin an General Schleicher

Georg Schöpflin, M. d. R. Karlsruhe, 20. Februar 1932.

Sehr geehrter Herr General!
Wunschgemäß habe ich den Wortlaut Ihres Briefes dem gleichen Korrespondenzbüro zur Weitergabe an die Presse übermitteln lassen, das meinen Artikel den Zeitungen zugänglich gemacht hat. Sie sind durch meinen Artikel „sehr unangenehm berührt“, sehr geehrt Herr General, und Sie haben mich „aus der Linie der ritterlich kämpfenden“ getrieben. Dagegen kann ich mich mit Erfolg nicht wehren, es gereicht mir aber immerhin zur Genugung, daß Sie, Herr General, mir im gleichen Brief bezeichnen, daß Sie eine „wenig schöne persönliche“ Kampfesweise bisher bei mir nicht bemerkt haben. Während der nunmehr vierzig Jahre öffentlichen politischen und rund neunundzwanzig Jahre parlamentarischer Tätigkeit habe ich stets den allergrößten Wert darauf gesetzt, daß mir der Vorwurf der persönlich geschäftigen und unehrlichen Kampfesweise erspart bleibt. Zum ersten Male während dieser immerhin langen Zeit trifft mich aus Ihrem Briefe heraus ein solch harter Vorwurf.

Es ist durchaus richtig, Herr General, daß der Ton in meinem Artikel in einem scharfen Gegensatz zu den Gepflogenheiten steht, die mir bisher und seit ungefähr zwölf Jahren sowohl im schriftlichen wie mündlichen Verkehr gegenseitig beachtet haben.

Herr General! Sie schreiben mir: „Ich bin Nummer gewesen.“ Glaube ich gern. Aber, Herr General, wir deutschen Republikaner, die wir in unzerstörbarer Liebe und Treue zum deutschen Volke und zum deutschen Vaterland stehen, geleitet von der klaren Erkenntnis, daß das deutsche Volk seinen schwereren Weg ins Freie aus der heutigen Bedrängnis und Not nur mit Erfolg gehen können, wenn die republikanisch-demokratische Grundlage des Reichs und seiner Länder nicht nur erhalten bleibt, sondern befestigt wird, wir sind auch an Nummer ge-

wöhnt worden. Und aus dem „Vendlerbock“ heraus, Herr General, in dem Sie eine so entscheidende Stellung innehaben, ist uns auch des Nummers wahrlich genug besetzt worden.

Für den so unglücklichen Erlass des Reichswehrministeriums, der in allen republikanischen Kreisen ohne Unterschied der Partei eine so tiefe und berechtigte Erbitterung ausgelöst hat, mache ich Sie, Herr General, in der Hauptsache verantwortlich. Ich lasse es dahingestellt, ob der Erlass von Ihnen ausgeht, vielmehr als politische Nachwirkung des bekannten Frühstücks mit Herrn Adolf Hitler, aber wenn auch nicht, Sie, Herr General, gerade Sie müßten ihn verhindern, wenn eine andere Stelle die Initiative zu dem Erlass ergriffen haben sollte.

Lagen etwa militärische Notwendigkeiten für einen solchen Erlass vor? Nein! Der Andrang zur Reichswehr und zur Reichsmarine ist, veranlaßt durch die fürchterliche Wirtschaftskrise, so stark, daß die Reichswehr mühelos ihren Personalstand aus ausgedienten Anwärtern verdoppeln könnte, wenn das möglich wäre. Darüber, Herr General, können alle Offiziere Sie befehlen, die die Einstellung von Anwärtern zu bearbeiten haben, ebensowohl auch die Abgeordneten der meisten Parteien, an die zahlreich die Gesuche um Beförderung der Aufnahme in die Reichswehr herantreten. Die Reichswehr hat Erlass inülle und Fülle; für die Mannschaften, für die Offiziere.

Also sind es politische Gründe und Erwägungen gewesen, die den Erlass gezeitigt haben. Das Reichswehrministerium hat einen Kurzwechsel gegenüber der nationalsozialistischen Partei vollzogen, der nur noch schwer rein faktisch betrachtet werden kann.

Täglich erklären in Hunderten von Versammlungen, in zahllosen Zeitungsartikeln und Flugdrucken die Herren Nationalsozialisten, daß sie, zur Macht gelangt, dieses „System“, das heißt die Weimarer Verfassung und die staatsrechtliche Grundlage des heutigen Staates restlos zerschlagen und diejenigen, die diesen Staat geschaffen, bisher erhalten und verteidigt haben, materiell und physisch vernichten werden. Vielleicht hat Ihnen, Herr General, Herr Adolf Hitler bei mündlichen Unterredungen „Versicherungen“ der „Legalität“ abgegeben. Aber, was sind diese „Versicherungen“ schon wert angesichts der Tatsache, daß ausnahmslos alle Unterführer der nationalsozialistischen Bewegung täglich die Gewaltanwendung und die gründliche Zerstörung der heutigen Staatsform propagieren? Herr Hitler hat wiederholt erklärt, daß in seiner Partei nichts ohne seine Kenntnis und nichts ohne seine Billigung geschehen könne. Also billigt er, wenn man seinen Worten Glauben schenkt, was seine Unterführer erklären.

Und da erleben wir das Schauspiel, daß ausgerechnet das Reichswehrministerium es fertig bringt, zu sagen, man könne eine Partei nicht entscheidend danach beurteilen, was einzelne nicht in erster Linie verantwortliche und maßgebende Persönlichkeiten sagen! Die Partei, deren Unterführer konsequent verkünden, daß sie die heutige Staatsform zerschlagen wollen, wird durch den Erlass des Reichswehrministeriums nicht nur „legalisiert“, sondern förmlich auch noch vor aller Öffentlichkeit entschuldigt.

Daß das geschehen konnte, dafür sind Sie, Herr General, verantwortlich. Der Erlass war ein politischer Akt, denn militärische Notwendigkeiten oder Erfordernisse haben ihn nicht bedingt. Und Sie sind der Mann des politischen Geschehens im Reichswehrministerium.

Zu meinem lebhaften und, Sie dürfen sich dessen versichert halten, Herr General, aufrichtigen Bedauern, bin ich nicht in der Lage, die sachliche Schärfe jetzt zu mildern, die in meiner kritischen Betrachtung des Erlasses enthalten ist.

Genehmigen Sie den Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung. Ihr ergebener
Georg Schöpflin.

Die Massen der Eisernen Front marschieren auf

Die Stadthalle wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt

Schon eine Stunde vor dem Beginn der großen Kundgebung der Eisernen Front in der Stadthalle strömten die Menschenmassen über die Ebertbrücke zu dem größten Versammlungssaal der Stadt. Ununterbrochen dauerte der Zustrom dann an, bis kurz vor 8 Uhr der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Hunderte mußten vor der Tür umkehren, weil sie keinen Einlaß mehr fanden.

Die wichtige Kundgebung wurde eröffnet vom Reichstagsabgeordneten Ferkel, der besonders betonte, daß der Montag der achte Geburtstag des Reichsbanners sei, der großen republikanischen Bewegung, die die Flagge der Republik, die zu Boden zu fallen schien, wieder emporriß. Heute gelte es, die von den Nationalsozialisten bedrohte Republik abermals zu schützen. Die Eisernen Front, als der Zusammenstoß aller republikanischen Kräfte, werde dieses Werk vollbringen. Um sinnfälliger zu zeigen, wer zur Eisernen Front stehe, werde die gewaltige Kundgebung veranstaltet. Ferkel begrüßte dann die Redner des Abends und als Gast den Oberpräsidenten Dr. Fick sowie die Vertreter anderer Behörden.

Als erster Redner nahm das Wort

General a. D. v. Deimling

als Vertreter des Reichsbanners. Er führte u. a. aus: Wenn ich als Neunundsteibzigjähriger die Ehre habe, vor dieser großen Versammlung zu sprechen, so tue ich das, weil ein alter Soldat seinen Posten nicht verläßt, sondern seiner Sache dient, so lange er kann. Bei einer Verfassungsfeier im Jahre 1924 in Weimar leisteten zehntausende Republikaner den Schwur, daß sie niemals dulden werden, daß an der Republik gerüttelt wird. Der Schwur ist bis heute gehalten worden. Die Gefahr der Monarchie konnte abgewendet werden. Aber die neue faschistische Gefahr ist gewachsen. Sie ist größer als die monarchistische. Aber wir werden auch mit ihr fertig werden. Wir kämpfen für den deutschen Volksstaat bis zum letzten. Würde Deutschland in die Hände der politischen Abenteuerer geraten, die in der Hitlerbewegung stehen, wäre es verloren. Das weiß niemand besser, als Hindenburg, der sein Amt in Treue zur Verfassung geführt hat und der es weiter führen will. Bei dem Kampf um den Reichspräsidenten handelt es sich nicht um eine Person, sondern darum, daß der Faschismus geschlagen wird. Wir Republikaner werden eine Herrschaft des Schutzes niemals ruhig hinnehmen, denn wir wissen, daß sie das Ende jeder Freiheit wäre und außenpolitisch den Krieg bedeutet. Wir wollen die Verständigung mit Frankreich. Auch Frankreich ist zu dieser Verständigung bereit. Aber kann man sich bei der Nazihetze gegen Frankreich noch wundern, daß man dort mittrauisch geworden ist? Zur Frage der Abklärung führte der Redner aus, Deutschland dürfe niemals aufgibt. Die andern würden das gar nicht abwarten. Deutschlands strategische Lage ist so, daß es von allen Seiten den Angriffen der Bombengeschwader ausgesetzt wäre, ohne einen wirksamen Schutz zu haben. Deutschlands Lage verpflichtet es geradezu, Brücke zu sein zwischen West und Ost. Nur wenn wir die Kriegsheber an die Gurgel packen, können wir heraus aus dem Schicksalskreis. Die nationalen Männer in Deutschland sitzen nicht in der Harzburger Front, sondern in der Eisernen Front! Tragt die schwarzrotgoldenen Fahnen voran! In diesem Zeichen werden wir siegen!

Als nächster Redner sprach

Wilhelm Dittmann

Mitglied des Parteivorstandes der Sozialdemokratie. Er führte etwa aus: Das politische Barometer steht auf Sturm. Die Fronten sind aufmarschiert. Wer soll in Deutschland regieren, der Faschismus oder die Demokratie? Diese Frage steht zur Entscheidung. Hinter dem Oberbau der faschistischen Reaktion stehen dieselben Mächte, die Deutschland 1914 in den Krieg und 1918 in die Niederlage geführt haben. Die Mächte des Monopolkapitalismus sind es, die Großagrarier und Junker. Sie bäumen sich auf gegen die Schranken, die ihnen die Republik 1918 gesetzt hat, gegen die Schranken, die ihrer skrupellosen Ausbeutung gesetzt wurden. Die Reaktion kämpft mit Lug und Trug. Sie hängt sich den Mantel der Volkseinkäufer an. Aber es ist der größte Schwund der Weltgeschichte, daß die Unternehmerjünglinge Hitlers sich Sozialisten nennen. Ihnen ist nur die eine Aufgabe zugewiesen: die alten Machthaber wieder in den Sattel zu heben. Die Eisernen Front will dem Nazispuk ein Ende machen. In uns liegt es, daß Hitler nie zur Macht kommt, weder legal noch illegal. Den betörten Wählern müssen wir zeigen, wer ihr Halbgott Hitler wirklich ist. Hinter der Fassade der Harzburger Front ist ein müßiges Geräuße um den fettesten Anteil an der Beute entstanden. Darum konnten sie sich nicht auf einen Kandidaten einigen. Sie wissen: gegen Hindenburg kommt keiner durch. Ihre Hoffnung setzen sie jetzt auf den Bolschewismus, auf den russischen Rettergeneral Thalimann. Doch dabei haben die Sozialdemokratie und die Eisernen Front ein Wort mitzureden. Es wird schon im ersten Wahlgang der Faschismus aufs Haupt geschlagen werden. Die Präsidentenwahl soll die Entscheidungsschlacht werden. Freischuß aus West! Alle Kräfte mobil gemacht! Dann ist die Bahn frei! Vorwärts und durch!

Dann nahm

Peter Großmann

vom Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes das Wort. Er führte aus: Seit Wochen geht die Welle der Begeisterung durch die Versammlungen und Kundgebungen der Eisernen Front. Es ist wie eine gesunde Reaktion auf das Fieber, in das ein Volk geraten war. Der Gefaschelte reißt sich die Augen und verjagt den Zyn. Das Zusammenwachsen der Nazis ist eine Sammlung bewusster Unwahrheiten. Sie sind nicht national, sonst würden sie sich einmal die Geldgeber anschauen, die im Ausland sitzen. Sie sind nicht sozialistisch, sonst

würden sie nicht die Millionen der Großindustrie einstecken. Wobei man sich nur wundern muß, daß trotz des Notgeschreis der Herren von der Industrie Beträge mit sechs und siebenstelligen Zahlen an die Nazi-Partei gegeben werden können. Es scheint verständlich, wenn die der Partei Hitlers die Gefolgschaft leisten, denen die Macht versprochen wird, nicht aber, wenn ihr Arbeiter nachlaufen. Wenn die einen Blick in das Programm geworfen hätten, sie würden sehen, daß die Nazis nicht umsonst vom Großkapital finanziert werden. In einem Geheimbefehl des Braunen Hauses in München ist die Zellenbildung in den Gewerkschaften angeordnet worden. Mit dieser Parole haben bereits die Kommunisten auf Granit gebissen. Es wird den Nazis nicht anders gehen. Die Kammergeschäften haben die Aufgabe, als die letzten Nädchen in dem großen Mechanismus der Arbeiterbewegung auf einen Druck zu funktionieren, noch besser als es beim Kapp-putsch der Fall war, und damit die aufs Haupt zu schlagen, die illegal zur Herrschaft kommen wollen. Die Demokratie hat die Arbeiterorganisationen groß gemacht. Sie ist ihr Lebens-Element. Sie muß erhalten werden. Es wäre leichter, wenn in unserm Rücken nicht eine Partei stände, die in skrupelloser Agitation die Sozialdemokratie zu ihrem Hauptfeind erklärt hätte. Wir heißen in den Reihen der Eisernen Front alle willkommen, die vor dem faschistischen Großmaul nicht ins Maulloch getreten sind. Hier finden sie den Ralf, der steht, mag es liegen oder brechen. Hier finden sie das Gelübde: Das Dritte Reich kommt nicht, weil wir da sind!

Für den Abend sprach dann

Siegfried Aufhäuser

Er führte aus: Seit Monaten leidet Deutschland wirtschaftlich und sozial in einer Welt des Zweifels. Die sogenannten Wirtschaftsführer wissen mit den überaus reichen Produktionsmitteln nichts anzufangen. Wir haben Massenunemployment. Ein ganzes Volk ist bekümmert gemacht worden. Die verjagenden Wirtschaftsführer fürchten den Kern der Leidenden. Darum haben sie sich die faschistische Schutzgarde geschaffen. Sie wollen damit die Entertener von den wahren Ursachen ihres Unglücks fernhalten. Die Gardien werden finanziert aus den geraubten Lohnanteilen. Man zahlt freiwillig einen Anteil auf jede Dornröschen an die Staatsfeinde. Das wird nur so lange dauern, als die Massen die Doppeltrage der Hitlerbewegung nicht erlauft haben. Hitler hat noch niemals in einer Gewerkschaftsversammlung geredet, aber bei den Großindustriellen ist er immer wieder zu Gast. Das wahre Gesicht ist in Harzburg gezeigt worden. Sie wollen den Arbeiterschutz beseitigen und die Sozialversicherung. In Braunau sind Hitler's Herden in die Hütten der Proletarier geschossen. Die Arbeiter schlägt man tot, mit den Kapitalisten hält man Bankette ab. Die Herrschaften haben sich schon am Ziele. Da kam die Welle der Eisernen Front, die eine glückliche Vereinigung der republikanischen Wehrmacht des Reichsbanners und der gewerkschaftlichen Bataillone ist. Aber der Kamille gilt nicht nur der Abwehr, sondern auch dem Angriff gegen das bankrotte kapitalistische Wirtschaftssystem. Die Massen wollen neugestalten und umbauen in der Wirtschaft, sie wollen eine Wirtschaft, in der der Staat nicht nur den Großen hilft, sondern bei der er die Kontrolle über die Wirtschaft führt. Die Demokratie allein,

desse großen Vorkämpfer Washingtons 200. Geburtstag heute gefeiert wird, kann die Semmisse aus dem Wege schaffen. Wir können sie nur erhalten, wenn wir um sie kämpfen. Die Eisernen Front ist der Wehruf der Republik, ist der Sammelfuß der Arbeiterschaft gegen den Kapitalismus. Das Dritte Reich wird nicht kommen, wenn wir nicht wollen! Und wir wollen nicht!

Albert Falkenberg

der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, nahm dann das Wort. Er schilderte den Umschwung in der Haltung eines großen Teils der Beamtenschaft, die 1918 über Nacht Republikaner geworden waren und die heute ebenso schnell Faschisten wurden. Die jahrhundertalte Erziehung der Beamten zur Untertänigkeit sei an dieser reaktionären Bewegung schuld. Weiße Kreise der Beamtenschaft haben noch nicht begriffen, daß der Volksstaat ihnen ganz andre Aufgaben zugewiesen hat als der Obrigkeitstaat. Sie laufen den Rattenfänger melodien des Hitlerismus nach, obwohl sie vom Sinn des Hitlerprogramms nichts wissen. Eins aber sollten sie erkennen: Sie werden von ihren Forderungen nichts durchbringen, wenn nicht die Millionen des Volkes hinter ihnen stehen. Schulter an Schulter mit den Arbeitern und Angestellten müssen sie kämpfen. Wenn sie das in ihrer Wehrheit schon eingesehen hätten, wäre es nicht dahin gekommen, wo wir heute stehen. Heraus mit den Spinneweb aus den Gehirnen! Verbreitet die Erkenntnisse der Zeit. Dann wird das Wort Geltung haben: Zwingt sie in die Knie! Kekt oder nie!

Als letzter Redner trat dann

Fritz Wildung

Vorsitzender der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, an das Rednerpult. Er sprach von den Kulturerrungenschaften der Arbeiterschaft, die in Gefahr geraten, von dem Faschismus zerstört oder beschlagnahmt zu werden. Deshalb haben auch die Sportler, als der Ruf der Eisernen Front erging, sich freudig und jubelnd eingeschrieben. Die Arbeiterportbewegung hat immer um Gleichberechtigung mit dem bürgerlichen Sport kämpfen müssen. Sie wird das auch jetzt tun. Die Kraft der Arbeiterschaft ist unbeflegbar, wenn sie einig ist. Wir werden die Eisernen Front so stark machen, daß sie unüberwindlich ist. Wir werden den Schwanzenden den Mut wiedergeben und den Glauben an den wahren Sozialismus, dessen Name Hitler fletchen mußte, um Erfolg zu erzielen. Das ist aber zugleich ein Beweis dafür, daß der wahre Sozialismus siegen wird, siegen muß. Wir wollen die alte große brüderliche Idee der Solidarität wieder lebendig machen. Eisern die Front, eisern der Schlag, der die Reaktion aufs Haupt trifft.

Sämtlichen Rednern wurde brausender Beifall zuteil. Das Schlusswort sprach Reichstagsabgeordneter Ferkel, der aufforderte zum Einzeichnen in das Eisernes Buch, zur rastlosen Mitarbeit am Aufbau für Land und Volk. Er brachte ein Frei Heil aus auf die Eisernen Front, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Mit einem Marschlied der Reichsbannerkapellen wurde die Veranstaltung geschlossen. —

Schwere Strafen im Lemsdorfer Wildererprozeß

Wilderer als Büchsenmacher - und ihre Waffenlager

Im Prozeß gegen die drei Wilderer, die in der Lemsdorfer Feldflur von dem Jagdaufseher Schache beim Wildern erlappt wurden und ihn wie seinen Begleiter beschossen und zum Teil erheblich verwundeten, fällt das Schwurgericht am Montagabend gegen 20 Uhr den Spruch, und zwar wurden verurteilt: Zimmermann und Blasing zu einer Gesamtstrafe von je sechs Jahren Zuchthaus. Gegen Braumann wurde nur auf sechs Monate Gefängnis erkannt, von denen zwei durch die Haft als verbüßt gelten, die andern vier auf die übliche Bewährungsfrist ausgesetzt werden. Außerdem wurde der Haftbefehl gegen ihn sofort aufgehoben.

Die Durchführung des Prozesses, über dessen Beginn wir gestern berichteten, gestaltete sich erheblich schwieriger, als vorausgesehen war. Der Darstellung des Angeklagten Braumann, die wir gestern noch wiedergehen konnten, stellten nämlich seine beiden Mitangeklagten Darstellungen gegenüber, die zum Teil recht erheblich abwichen, vor allem aber war es Blasing, der den schwersten Teil der Schuld von sich abzumäßen und dem jungen, von Zimmermann erst zum Wildern verführten Braumann aufzulasten versuchte, wobei ihm bei passender Gelegenheit Zimmermann nach Möglichkeit half.

Zimmermann selbst gab in seiner Vernehmung zunächst eine Darstellung, die zum größten Teile sich mit der des Braumann deckte. Auch er gibt Blasing als den an, der den Rat gab, bei der Jagd zu jagen, weil man dort mehr Aussicht habe. Braumann habe gewarnt, weil der Jagdaufseher Schache im Felde sei, aber Blasing habe erklärt, Schache sei bereits heimgegangen. Den

Zusammenstoß mit dem Jagdaufseher

schildert Zimmermann dann von seinem Standpunkt aus anders. Er habe zunächst Schache und Freidank nicht aus der Weidenscharnung kommen sehen, weil er nach einer andern Seite nach Hasen ausgehen habe. Als dann plötzlich in einiger Entfernung vor ihm die zwei Gestalten auftauchten, habe er sie zunächst für „Kollekten“, nämlich ebenfalls Wilderer, gehalten. Blasing habe der eine, nämlich Schache, ohne jeden Anruf auf ihn geschossen und ihn am Schenkel verwundet. Schache sei dann im Regen um ihn herumgegangen und habe noch einmal auf ihn geschossen und ihn am Arme getroffen. Da habe er ausweichen wollen. Beim Aufspringen aber habe sich sein Gewehr entladen. Er sei dann weg-gelaufen nach seiner Laube und wisse nicht, was an jener Stelle noch passiert sei. Er habe nur noch Schüsse gehört und zwar sowohl Gewehr- wie auch Pistolenschüsse.

Vorsitzender: Wo wollen Sie nicht auf Schache geschossen haben?

Zimmermann: Nein. Ich habe nicht auf ihn geschossen, sondern die Flinte entlad sich von selbst, als ich aufsprang.

Vorsitzender: Haben Sie eigentlich früher schon gewildert?

Zimmermann: Nein. Nur am 18. Dezember und dann am Tage darauf.

Vorsitzender: Bei Ihnen ist doch aber ein ganzes Arsenal von Waffen beschlagnahmt worden. Außer der Doppelflinte, die Sie am 19. Dezember mitbrachten, noch mehrere einläufige Flinten, Leßkings und ein paar Stöckflinten? Was wollten Sie denn mit all diesen Waffen machen?

Zimmermann: Die wollte ich verkaufen. Ich hatte sie mir selbst angefertigt und die Teile dazu in Reproduktionsgeschäften gekauft.

Vorsitzender: Haben Sie nicht auch auf andre Art und Weise gejagt? In Ihrer Wohnung sind doch diese elf Hasenflinten gefunden worden!

Zimmermann: Ja. Die sind aber noch nicht benutzt worden.

Vorsitzender: Nun wurden aber bei Ihnen auch drei Hasenbälge gefunden?

Zimmermann: Den einen haben die Leute beim Rübenroden gefunden, einer lag in meinem Garten und einer oben in der Schanze.

Vorsitzender: Und wie steht es mit der Munition, die Sie bezeugen! Das war doch Schrot mit gedacktem Blei?!?

Zimmermann (Meinlaut): Ich habe etwas Blei hineingeknet, weil das Schrot nicht langte.

Vorsitzender: Na, dann brauchen Sie doch statt der 25 Patronen, die man bei Ihnen fand, nur 15 oder 12 zu machen. Dann langte das Schrot doch?!

Zimmermann wird sehr beirret und schweigt.

Vor wenigen Monaten

war CLUB auf dem Zigarettenmarkt noch eine belanglose Rarität. Heute ist jede vierte in Deutschland gerauchte 3½ Pfg. Zigarette (mit Gold) eine CLUB



Mit dem Schlachtmesser zur Wehr gesetzt

Auf dem Wege von Plösch nach Schönebeck wurde der Fleischer W. aus Schönebeck angefallen. Er wurde von mehreren Leuten vom Rabe gestochen. Als die Wegegänger sein Geld forderten, griff W. zwar in die Tasche, zog aber sein Schlachtmesser und trieb die Räuber in die Flucht.

Der Schnellrichter packt zu

Wir berichteten am Sonnabend und Montag von mehreren nationalsozialistischen Heberfällen auf junge Arbeiter in Stendal. Am Montagabend fanden diese Nazi-Heldentaten in drei Verhandlungen vor dem Schnellgericht in Stendal ihre Sühne.

In der ersten Verhandlung war der SA-Mann Schmidt angeklagt, dem Schlosser Kurt Mattisch im Café Rühlshof den linken Arm geschlagen zu haben, daß M. einen Unterarm im Auge geschlagen zu haben, daß M. einen Unterarm in die Kehle gesteckt zu haben, daß M. einen Unterarm in die Kehle gesteckt zu haben.

In der dritten Verhandlung handelte es sich um den ebenfalls am Sonnabend erfolgte Heberfall auf die jungen Reichsbannerleute Schielehorn und Hensler zu Verhandlung. Jabel und Bölsdorf wurden je eine Gefängnisstrafe von 1 Monat wegen Körperverletzung auferlegt.

Krautwurzspitzen als Krutertee

Ein ungläubiges Schuldbürgerstückchen lieferten uns in Langenmünde Zigeuner, die sich vorübergehend aufhielten. Bei einer älteren Familie in der Markstraße erkrankten die braunen Geister und boten den an Gliedererschmerzen leidenden Leuten einen Krutertee an. Dieser Krutertee bestand aus Krautwurzspitzen, Kleintiergebiß und schwarzen Wurzeln.

Krautwurz...

Landarbeitervereine sind heute in der Lage, die Landarbeitervereine in der Provinz zu unterstützen. Die Landarbeitervereine sind heute in der Lage, die Landarbeitervereine in der Provinz zu unterstützen.

So berichtet die 'Tribüne' ihren gläubigen Lesern, die ihnen so abgerufen sind, daß sie auch den größten Mühsal glauben.

Laufen wir die organisierten Landarbeiter der Ortsgruppe Calbe selbst berichten: In der am 7. Februar tagenden Generalversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes Ortsgruppe Calbe-Gottesgnaden, gab Kollege Wiedenbeck Bericht über den Fortschritt.

Nach einigen Tagen des Ortsgruppenbesuches, die als Teilnehmer an der fraglichen Versammlung in Frage kamen, wurde einmütig festgestellt, daß Kollege Wiedenbeck seinen Landarbeitern als Vorbild angesehen wird.

Inzwischen wurde einmütig beschlossen, daß Kollege Wiedenbeck die Leitung der Ortsgruppe übernehmen soll. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Das Komitee wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Der bekannte SA-Mann Hagemann meinte dabei, sich vor den Reichsbannermann Köpfer aufstellend, 'Du bist doch ein hübscher Junge, nicht?' Köpfer verbat sich die Belästigung. In demselben Augenblick erhielt er einen Schlag von hinten. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff.

Von den Schlägern wurden leider nur zwei von vorüberkommenden Passanten erkannt, und zwar die Nazis Genz und Thieme. Sie fanden jetzt als Angeklagte vor dem Stendaler Schnellgericht, mit ihnen aber auch die beiden mißhandelten Reichsbannerleute Köpfer und Nagel.

Der große Strafhammer setzte die Strafe für Thieme auf zwei Monate herab, dagegen änderte sie an der gegen Nagel in der ersten Instanz verhängten Strafe nichts.

Nicht Amboß, sondern Hammer Unterbezirkskonferenz für den Kreis Calbe. Der Unterbezirk Calbe der Sozialdemokratischen Partei hielt im 'Volkshaus' in Staßfurt seinen diesjährigen Unterbezirkskongress ab.

Auch für diese Tagung der Sozialdemokratischen Partei war der große Saal des 'Volkshauses' in Staßfurt feierlich geschmückt worden. Kampfsprüche der sozialistischen Arbeiterbewegung begrüßten die Teilnehmer.

In die Lage der Dinge hat die sozialistische Jugendbewegung, die besonders wirksames Transparenz in den Saal. In die Lage der Dinge hat die sozialistische Jugendbewegung, die besonders wirksames Transparenz in den Saal.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Wasserstände

Table with columns for location (e.g., Altmühl, Regnitz, Main), date, and water level. Includes sub-sections for 'Elbe' and 'Eger und Moldan'.

Uringste Wasserstände der Elbe und unteren Saale

Table showing water levels for various locations along the Elbe and lower Saale rivers, including dates and specific measurements.

Taudtiefen auf der Elbe

Die voraussichtliche höchst zulässige Taudtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 323 fahrenden Schiffe beträgt ab 21. Februar: Magdeburg: 1,75 bei der Straße B. Engel, 1,70 am Petriberg, 1,70 bei der Zolleimündung, 1,75 bei der Reutdamer Hafenmündung, 1,60 beim Kanalabstieg.

Die Pflicht ruft

Sozialistische Arbeiterjugend, Werbezweig Magdeburg Land. Achtung! Durch die hiesigen Verhältnisse, die sich durch die Arbeiterschaft zu dem Zeitpunkt, die sich durch die Arbeiterschaft zu dem Zeitpunkt, die sich durch die Arbeiterschaft zu dem Zeitpunkt...

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen. Die Ortsgruppe wird sich für die Arbeit einsetzen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Stadt hier, hellere Seite nicht.

Wetterbericht für den Mittwoch. Die Wetterverhältnisse sind gegen gestern noch etwas angeklügelt, aber das Wetter wird sich in den nächsten Tagen bessern.

Märkte

Table of market prices for various goods including flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Großhandelspreise am Dienstag, den 23. Februar' and 'Vertikaler Getreidebericht'.

er habe berattene nicht erlebt und wisse davon nichts!

Der Plan der Naziverteidigung war gar zu schön. Nun ist er zerbrochen und eine Meinelidfabrik kam zum Vorschein.

Der nachdem vernommene Pahlisch verweigerte, offenbar verabredungsgemäß, die Aussage auf die Frage, ob er gefoltert oder gestochen habe.

Abtrennung des Verfahrens gegen Grune

In der Verhandlung am Montag entspann sich zu Beginn wiederum eine Auseinandersetzung über die

Abtrennung des Verfahrens gegen den angeklagten Reichsbannermann Grune

von dem Verfahren gegen die Naziführer. Dem widersprechen die Naziverteidiger aus naheliegenden Gründen. Sie haben guten Grund zu verhindern, daß Karl Grune eiblich über die Messerschere des Nazisturmführers Schmidt vernommen werden kann.

Der Kreisleiter des Reichsbanners, Willi Jäger, wurde als Zeuge gehört. Er hielt an dem fraglichen Abend in Eidenorf den Lichtbildervortrag „Im Westen nichts Neues“.

auf dem Wege von der Bahn zum Lokal von Nationalsozialisten angepöbelt

worden ist und daß sich dies auf dem Wege zur Heimfahrt wiederholte. Am Schlusse der Veranstaltung hat die Reichsbannerleitung die Versammlungsteilnehmer aufgefordert, ruhig nach Hause zu gehen und sich nicht provozieren zu lassen.

Der Wirt des Lokals, in dem die Reichsbannerversammlung stattfand, und der nicht dem Reichsbanner angehört, beschwor, daß nach harmonischem Verlauf der Versammlung die Teilnehmer in aller Ruhe auseinander gingen und nur wenige noch im Lokal zum Kartenspiel zurückgeblieben waren.

Ergreifend gestaltete sich die Vernehmung der Ehefrau Seiler, deren Mann auf vielschneidende Weise

durch Stiche in die Niere und die Lunge an den Rand des Todes gebracht

worden war. Unter Tränen schilderte sie dem Gericht, wie sie Stundenlang auf die Rückkehr des Mannes gewartet habe, bis er ihr blutüberströmt ins Haus getragen wurde.

in dem er Seiler erkannte, der ihm zurief: „Man schlägt mich tot!“

Die Seiler verfolgende Horde umringte auch Schapitz. Der erkannte unter ihr die Nazis Kühne aus Eidenorf und Dries aus Eggersdorf.

fürchterlich auf einem Menschen eingeschlagen

wurde. Wie sich nachher herausstellte, wurde in diesem Augenblick der Amtsvorsteher Klingner in niebergefallen, der über 20 Kopfwunden davontrug.

Die Verhandlung wird am Dienstag fortgeführt.

Urteil erst nächste Woche

Gegenüber den Erwartungen wurde der Eidenorfer Landfriedensbruchprozess am Montag nicht zu Ende geführt.

Das Urteil ist also nicht vor Anfang der nächsten Woche zu erwarten.

6127000 Erwerbslose

Auf dem Arbeitsmarkt nähern wir uns jetzt schnell dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit. Bei den Arbeitsämtern waren die Reichsanstalt mittel, am 15. Februar 6127000 Erwerbslose gemeldet.

Die Schätzungen der Reichsanstalt auf 6,2 bis 6,3 Millionen Arbeitslose in diesem Winter haben sich bestätigt.

Der Stillstand in der Arbeitslosenversicherung wirkt überraschend. Er ist nur dadurch zu erklären, daß in der Entlassung von Stammarbeitern jetzt ein Stillstand eingetreten ist.

Wer weint um Hachebeil?

Die staatsanwaltliche Untersuchung gegen den Berliner Verleger Guido Hachebeil, der am Sonntagabend in Haft genommen war, geht weiter.

Strube und Schneider stehen unter dem Verdacht des schweren Konkursbetruges, der Untreue und des Betruges. Beide hatten die Bilanz für das Geschäftsjahr 1926/27 unterzeichnet.

Die Harzburger halbieren sich

Hitler und Duesterberg kandidieren gegeneinander

Die Harzburger feindlichen Brüder vom Stahlhelm und vom Falkenkreuz haben am Montagabend endlich ihre Wahlkäse aus dem Sack gelassen.

Stahlhelms, Duesterberg, aufzustellen. Er soll, wie es erläuternd heißt, der Hindenburgfront alle diejenigen wegfishen, denen der Hitler eine zu bittere Nuß ist.

Solche faschistische Sämmlichkeit, die sich trotz allen Lärm von der bevorstehenden Eroberung Deutschlands nicht einmal auf einen Kandidaten zu einigen vermag,



des Präsidentschaftskandidaten der Harzburger Front.

Suchen keinen andern Reichspräsidentenkandidaten gefunden haben, als den staatenlosen Phrasenredner Adolf Hitler, und daß dieser auch dem Retter von einst, Hindenburg, als neuerer Retter entgegengestellt wird.

einem Gesamtkapital von 2 Millionen schuldet Guido Hachebeil der Gesellschaft 1360000 Mark.

Die Reichsdisciplinar-Kammer 1 in Berlin beurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Regierungsrat a. D. Fabrizius wegen Dienstbetruges zur Straferhebung

Fabrizius war seinerzeit strafverurteilt worden, nachdem er einen in seinen Brandenburger Dienträumen angebrachten Anschlag der Reichsregierung, der das Volksbegehren über den Young-Plan betraf, entfernt und in rechtsradikalen Zeitungen die Regierung wiederholt in der unverschämtesten Weise angegriffen hatte.

Fabrizius strafverurteilt

Die Reichsdisciplinar-Kammer 1 in Berlin beurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Regierungsrat a. D. Fabrizius wegen Dienstbetruges zur Straferhebung

Die erfolgreiche Versammlungskampagne, die der Enthüller der Vorheimer Dokumente, Dr. Schäfer, zurzeit im Bezirk Halle durchführt, ist den Nazibonzen unangenehm.

Wütende Verfolgung des Enthüllers

Die erfolgreiche Versammlungskampagne, die der Enthüller der Vorheimer Dokumente, Dr. Schäfer, zurzeit im Bezirk Halle durchführt, ist den Nazibonzen unangenehm.

Die Erneuerer Deutschlands

In Eich (Ameisen) schoß ein Nazi aus Hamm zwei Kommunisten in die Beine. Einem zweiten Nazi aus Danum wurde ein gefährliches Dolch abgenommen.

Programm der Reichstagstagung

Abstimmungen am Freitag?

Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß am Montag, daß mit der Beratung der Vorlage über den Termin der Reichspräsidentenwahl in der am Dienstag beginnenden Beratung des Reichstags die Mißtrauensanträge

Die Redezeit wurde für jede Fraktion auf eine Gesamtdauer von 3 Stunden festgesetzt.

Es ist damit zu rechnen, daß die Abstimmungen am Freitag, dem 27. Februar, erfolgen werden und sich der Reichstag dann bis auf weiteres vertagt.

Die bolschewistische Reichstagsfraktion beschloß am Montag, gegen die Regierung Brüning ebenfalls ein Mißtrauensvotum einzubringen.

Sozialdemokratischer Parteiauschuß

Der Parteiauschuß der Sozialdemokratischen Partei nahm am Montag ein längeres Referat des Parteivorstehenden Otto Weis über die gegenwärtige politische Lage im Hinblick auf die Reichspräsidentenwahl entgegen.

Füllen mit 2 und 3 Monaten Gefängnis, ein dritter wegen Sittlichkeitsvergehens mit 4 Monaten Gefängnis.

Einanspruch der Staatsregierung

Die von den Wohlfahrtsdezernenten der rheinischen Städte beschlossene Herabsetzung der Unterstützungssätze für die Wohlfahrts-erwerbslosen um 2 Mark ab 1. März und weitere 2 Mark ab 1. April soll zunächst nicht zur Durchführung kommen.

1240000 Wohlfahrts-erwerbslose in Preußen

Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrts-erwerbslosen ist im Januar weiter sehr erheblich gestiegen.

Notizen

Für die Republik gefallen. Der Polizeiwachtmeister, der am 14. Februar in Hamburg angeschossen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Reichspräsidentenwahl

Belagerungszustand in Argentinien aufgehoben. Nachdem der neue Präsident der Republik Argentinien, General Justo, den Verfassungseid geleistet hat, ist der Belagerungszustand von der Regierung aufgehoben worden.

Schneider- Artikel

Wieder einmal die so beliebten, billigen
Barasch-Kurzwaren-Tage
 Alles für die Schneiderei und für den Hausbedarf
 Besichtigen Sie unser Schaufenster Gr. Münzstraße!

- 6 Meter Halb-leinwand** weiß, in 3 Breiten, je 2 Meter Pack 10,-
- 2 Meter Schürzenband** blau oder gestreift 12,- oder
- 6 Meter Baumwoll-band** schwarz, weiß, blau je 2 Meter 25,- 20,-
- 5 Meter Jakonetband** als Lagerfarben, in 2 Breiten 10,-
- 10 Meter Lampen-schirmband** weiß, auf Rolle 10,-
- 7 Meter Leinen-gardinschwar** weiß, Partware 10,-
- 3 Meter Gummilitze** weiß, frische Ware 10,-
- 1 Stern-leinwand** 40 Meter, bester Kooplwirn, Stück 10,-
- 1 Paar Waschtrog** farbig, trägt zwei Wäschestücke 10,-
- 4 Paar Schürsenkel** so ca. für Kinderstücke 10,-
- 1 Dtz. Kohnen-Druckknöpfe** oder Zuckknopf 10,-
- 4 Briefe Stahlstacheln** je 4 Gramm zusammen 10,-
- 1 Brief Messingstacheln** ange- steckt auf rosa Papier 10,-
- 2 Briefe Aachener Nähstacheln** Stachel nach Wahl 10,-

- 1 Mappe Aachener Nadeln** 10,- zum Ausschneiden 25,- und
- 24 Stück Junggesellen-Nosenknöpfe** in Schliesbeschäfteln 10,-
- 144 Stück Reißbrettstifte** in 4 Schliesbeschäfteln 10,-
- 1 Zentimetermaß und 1 Brief Näh-nadeln** zusammen 10,-
- 24 Sicherheits-nadeln** beste Aachener, auf Bügel 10,-
- 1 P. Strumpfhalter** 10,- für Damen
- Haarklemmen** schwarz oder braun, Brief = 10 Stück 5,-
- Maarsetze** in allen Farben, doppelt 5 Stück oder einfach 25,-
- Washgummilitze** weiß, 3-Mix-Stück 30/25 20,-
- Elazielstacheln** „Preis“ sehr prakt. 3 Stück 20,-
- Wäscheträger-bänder** große Auswahl 15,- je Meter 25,-
- Damen-Strumpfhalter** in guter Ausführung, Paar 25,-
- Herrn-Sockenhalter** zegl. Qual. Paar 45,- 20,-
- Nosenträger-Gummistreifen** 3 Stück 20,- 20,- 5,-

- Teppichband** in 30 Farbstellungen Meter 24 und 12,-
- Schürzenband** 26 und 32 mm, blau oder gestreift 3 Meter 15,-
- Gutes Netgarn** 24er 50 Gramm 15,- 20-Gramm-Spele 6,-
- Gutes Obergarn** 4fach 1000 Meter Rolle 9,- 200-Meter-Rolle
- Maschinengarn** beste Marken, 1000 Meter 68,- 200-Meter-Rolle 14,-
- Stablstecknadeln** mit feiner Spitze 50-Gramm-Karton 20,-
- Messing-Stecknadeln** für Wäschereien 50-Gr.-Karton 25,-
- Haushaltschere** zirka 17 cm groß 50,- 100-Gr.-Karton 25,-
- Gütermanns-Nähseide** 12 Rollen 90,- 1 Rolle 9,-
- Armbänder** in reicher Auswahl Paar ab 15,-
- la Stopfweit** in 60 Farben 6 Knäuel zu 5 Gramm 25,-
- Seldenglanz-Stopfgarn** 60 Farben, 3 Knäuel zu 20 Meter 10,-
- Rockbaumwolle** 4-fach, ungebleicht, 100-Gramm-Lage 25,-
- Maschinen-schnell-stopf-Apparat** 50,- DMG.-Masch.-Stopfgarn in reicher Auswahl!

Ullstein - Alben und Ullst.-Schnittmuster
 neu eingetroffen!

BARASCH billig und gut

Stadt Karten.
 Am Montag, dem 22. Februar 1932, morgens gegen 5 Uhr verchied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Onna

Anna Bierstedt geb. Göbde
 im 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Albert Bierstedt und Angehörige.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Febr., vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Am 21. Februar 1932 entschlief nach langem Leiden unser lieber guter Vater, Schwieger- Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Brüggemann
 im 79. Lebensjahre.

Wolfsblüteler Straße 22.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Trauerfeier findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Die geg. die Kamille Post, Osthof 24, gerichteten Anmerkungen nehmen wir hiermit zurück, Kurt Elohorn u. Frau.

Tiermarkt

Kaufe heute, Mittwoch.

Fähne auch Selbst- gen. zum Gedächtnis.

Eitner, Seifingstraße Nr. 28.

Romane in jeder Preislage empfehle ich die Buchhandlung Volksstimme.

Verkauf

Wirdiger Gelegenheitskauf!

Schlafzimmer ganz schwere Arbeit, echt Birne, hochgl. poliert, Schrank 1.80 br., kompl. mit Aufs. 690 Mk. nur 490 Mk. ohne

Souffele 100 Zimmer am Lager!

Benze Galber, Alter Str. 43, Galitz, Heiterdorfer Str.

Radio 6-7, 12, 18, 24, 30, 45, 60, 75, 90, 105, 120, 135, 150, 165, 180, 200, 220, 240, 255, 270, 285, 300, 315, 330, 345, 360, 375, 390, 405, 420, 435, 450, 465, 480, 495, 510, 525, 540, 555, 570, 585, 600, 615, 630, 645, 660, 675, 690, 705, 720, 735, 750, 765, 780, 795, 810, 825, 840, 855, 870, 885, 900, 915, 930, 945, 960, 975, 990, 1005, 1020, 1035, 1050, 1065, 1080, 1095, 1110, 1125, 1140, 1155, 1170, 1185, 1200, 1215, 1230, 1245, 1260, 1275, 1290, 1305, 1320, 1335, 1350, 1365, 1380, 1395, 1410, 1425, 1440, 1455, 1470, 1485, 1500, 1515, 1530, 1545, 1560, 1575, 1590, 1605, 1620, 1635, 1650, 1665, 1680, 1695, 1710, 1725, 1740, 1755, 1770, 1785, 1800, 1815, 1830, 1845, 1860, 1875, 1890, 1905, 1920, 1935, 1950, 1965, 1980, 1995, 2010, 2025, 2040, 2055, 2070, 2085, 2100, 2115, 2130, 2145, 2160, 2175, 2190, 2205, 2220, 2235, 2250, 2265, 2280, 2295, 2310, 2325, 2340, 2355, 2370, 2385, 2400, 2415, 2430, 2445, 2460, 2475, 2490, 2505, 2520, 2535, 2550, 2565, 2580, 2595, 2610, 2625, 2640, 2655, 2670, 2685, 2700, 2715, 2730, 2745, 2760, 2775, 2790, 2805, 2820, 2835, 2850, 2865, 2880, 2895, 2910, 2925, 2940, 2955, 2970, 2985, 3000.

Befanntmachung.

Die Ausgab der Reichsbanknoten...

Am Sonntag, dem 20. Februar entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, bezugs gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Minna Christinette
 geb. Bauermeister
 im 50. Lebensjahre.

M. Fernersleben, Eitnerstraße 24.

Herzmann Göbe

Ingenieur und Maschinenbauingenieur
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Wir danken herzlich für die Beerdigung am Donnerstag, dem 25. Februar, vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schmieds

Rundfunk

- Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
 Mittwoch, 21. Februar.
- 10.00: Schluß: In 30 Minuten nach Amerika? Reichsbühne auf dem Theater am Lustgarten.
 - 15.00: Dr. jur. Linder: Senft bei Verdauungsstörungen.
 - 15.40: Dr. Cohn-Winter: Der Kaffee und sein Saft.
 - 16.05: Programm der Reichsbühne.
 - 16.20: Hausmusikabend.
 - 16.55: Kinderfunk: Märchen im Märchenland.
 - 17.25: Tagesheute: Radio im Tagesgeschäft.
 - 17.45: Unterhaltungsspiel der Operette Das Barock.
 - 18.50: Mitteilungen des Reichsbundes.
 - 19.00: Einmal um die Welt.
 - 19.15: Prof. Dr. Gähdt u. A. Hirt: Gegenwartsfragen der Oper.
 - 19.30: Dr. Gähdt u. A. Hirt: Gegenwartsfragen der Oper.
 - 20.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 20.10: Tages- und Abendnachrichten.
 - 21.10: Theater: Das Barock.
 - 21.15: Theater: Das Barock.
 - 22.30: Radio am Sonntag: Der kleine Herr.
 - 23.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 23.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 23.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 23.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 24.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 24.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 24.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 24.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 25.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 25.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 25.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 25.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 26.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 26.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 26.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 26.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 27.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 27.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 27.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 27.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 28.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 28.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 28.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 28.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 29.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 29.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 29.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 29.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 30.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 30.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 30.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 30.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 31.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 31.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 31.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 31.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 32.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 32.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 32.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 32.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 33.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 33.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 33.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 33.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 34.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 34.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 34.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 34.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 35.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 35.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 35.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 35.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 36.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 36.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 36.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 36.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 37.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 37.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 37.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 37.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 38.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 38.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 38.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 38.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 39.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 39.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 39.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 39.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 40.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 40.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 40.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 40.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 41.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 41.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 41.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 41.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 42.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 42.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 42.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 42.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 43.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 43.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 43.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 43.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 44.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 44.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 44.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 44.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 45.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 45.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 45.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 45.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 46.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 46.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 46.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 46.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 47.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 47.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 47.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 47.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 48.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 48.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 48.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 48.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 49.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 49.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 49.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 49.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 50.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 50.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 50.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 50.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 51.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 51.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 51.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 51.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 52.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 52.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 52.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 52.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 53.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 53.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 53.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 53.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 54.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 54.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 54.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 54.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 55.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 55.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 55.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 55.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 56.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 56.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 56.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 56.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 57.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 57.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 57.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 57.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 58.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 58.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 58.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 58.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 59.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 59.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 59.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 59.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 60.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 60.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 60.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 60.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 61.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 61.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 61.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 61.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 62.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 62.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 62.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 62.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 63.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 63.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 63.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 63.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 64.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 64.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 64.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 64.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 65.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 65.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 65.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 65.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 66.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 66.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 66.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 66.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 67.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 67.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 67.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 67.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 68.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 68.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 68.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 68.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 69.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 69.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 69.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 69.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 70.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 70.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 70.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 70.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 71.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 71.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 71.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 71.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 72.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 72.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 72.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 72.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 73.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 73.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 73.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 73.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 74.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 74.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 74.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 74.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 75.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 75.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 75.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 75.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 76.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 76.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 76.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 76.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 77.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 77.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 77.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 77.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 78.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 78.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 78.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 78.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 79.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 79.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 79.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 79.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 80.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 80.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 80.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 80.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 81.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 81.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 81.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 81.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 82.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 82.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 82.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 82.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 83.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 83.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 83.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 83.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 84.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 84.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 84.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 84.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 85.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 85.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 85.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 85.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 86.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 86.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 86.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 86.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 87.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 87.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 87.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 87.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 88.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 88.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 88.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 88.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 89.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 89.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 89.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 89.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 90.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 90.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 90.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 90.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 91.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 91.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 91.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 91.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 92.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 92.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 92.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 92.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 93.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 93.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 93.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 93.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 94.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 94.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 94.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 94.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 95.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 95.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 95.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 95.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 96.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 96.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 96.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 96.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 97.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 97.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 97.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 97.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 98.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 98.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 98.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 98.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 99.00: Der kleine Herr: Märchen.
 - 99.15: Der kleine Herr: Märchen.
 - 99.30: Der kleine Herr: Märchen.
 - 99.45: Der kleine Herr: Märchen.
 - 100.00: Der kleine Herr: Märchen.

Stadtheater

Dienstag, 21. Februar
 9 bis 22.30 Uhr
 Freitag, 21. Februar
 9 bis 22.30 Uhr
Fidelio
 Oper von Beethoven
 Mittwoch, 21. Februar
 20 bis 25 Uhr
Margarete
 Oper von Gounod
Zentraltheater
 Dienstag, 21. Februar
 bis einschließlich
Die Blume von Hawaii

ODEON NEUSTADT

Dienstag bis Donnerstag
 6.15 8.45
 Auf vielseitigen Wunsch
 Wiederholung
Die Privatsekretärin
 Komödie
Felix Krassart
 Ich bin ja best' so glücklich
 Reichlich, köstliches Schicksal
 Die Ura-Touille
 Wasche bringt u. a. a.
Giesau
 Peterstraße 20
 Aufw. Uffert, Gerde Tel. 23463

Möbel

Wir haben laufend etwa
200 Zimmer-
 Einrichtungen sowie alle Einzelmöbel in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Beachtung. Lieferung mit eigenem Auto überall hin.
Bauch, Mook & Co.
 Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
 Katalog gegen Einsendung von 50 Pf

Deutschland ehrt Washington



Der 200. Geburtstag des Nationalhelden der Vereinigten Staaten, George Washington, gab auch in Deutschland Anlaß zu zahlreichen Ehrungen. Reichspräsident von Hindenburg richtete an den Präsidenten Hoover ein Glückwunschtelegramm, und in Berlin wurde der Platz vor dem Lehrter Bahnhof in Washington-Platz umgetauft. Aus Anlaß der Aufstellung des Plattschildes fand eine Feier statt, während der Reichspräsident Lobe (X) eine Ansprache hielt. Im Hintergrund das amerikanische Sternenbanner.

Frauen-Morde

Die 24jährige frühere Justizangestellte Mathilde Kolland wurde in ihrem Zimmer, das sie seit dem vergangenen Sonntagabend bei einer Familie im vierten Stockwerk des Hauses Friedelstraße in Berlin gemietet hatte, ermordet aufgefunden. Der Tat ist offenbar ein Sittlichkeitsverbrechen vorangegangen.

Das junge Mädchen, das vor einiger Zeit ihre Anstellung bei der Justizverwaltung verloren hatte, empfing am Sonntagmorgen, soweit bisher festgestellt worden ist, den Besuch ihres Vaters und zweier junger Leute. In welcher Reihenfolge die Besucher gekommen sind, war bisher noch nicht einwandfrei zu klären. Nach der Tat ist die Tür des Zimmers, in dem das Mädchen wohnte, von außen abgeschlossen worden. Den Schlüssel hat der Mörder anscheinend mitgenommen.

*

Ein zweites Verbrechen, das die Berliner Mordkommission auf den Plan rief, ist bereits aufgeklärt. Im Walde bei Füttersbog in der Nähe der Ortschaft Welfendorf war die 24jährige Erna Matwald in einer Blutlache liegend tot aufgefunden worden. Auch in diesem Falle handelte es sich um einen Lustmord. Wenige Stunden nach der Auffindung der Leiche wurde der mutmaßliche Täter, der 24jährige Stallschweizer Bruno Jaehrig, der bei dem Gemeindevorsteher der Ortschaft Hüßen beschäftigt war, unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft festgenommen. Er legte ein Geständnis ab.

Heimweh

Vor 30 Jahren wurde ein Schneider der Stadt Lille, Jean Trabant, wegen eines Raubüberfalls nach Französisch-Guayana verbannt. Fünf Jahre lang lebte er dort als reumütiger Kammerratskammerer, aber ständig gelobte er sich, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen. Endlich kam der Tag der Flucht. Glücklicherweise entkam der Sträfling den Augen der ihn verfolgenden Aufseher, und als das kleine Boot, auf dem er nach langer Flußfahrt die See erreichte, sank, gelang es ihm, sich schwimmend aus dem von Haien verheulenden Meer ans Land zu retten.

Als er endlich nach mühsamen Märchen das gastliche Venezuela erreichte, gelang es dem Flüchtling, als Regimentsschneider der venezolanischen Armee sich ein kleines Vermögen zu erwerben. Aber mit dem Geld allein ist noch nicht alles getan. In Jean Trabant, dem in jeder Hinsicht gerechelten Sünder, nagte das Heimweh nach der „Douce France“, und eines schönen Tages schiffte er sich nach Barcelona ein und wanderte von dort phrenädemwärts, ohne Schlimmes zu ahnen, denn vor 30 Jahren nahm man es an den Landesgrenzen noch nicht so genau wie heute.

Laut schlug dem heimkehrenden Franzosen das Herz in der Brust, als er an der Grenzsituation Cere das Wortwies, was er für einen richtiggehenden Paß hielt. Aber irgend etwas auf dem Papier stimmte nicht. Die Beamten setzten ihre Brillen auf, und nach einiger Zeit hatten sie glücklicherweise herausgefunden, daß der heimkehrende Wanderer identisch sei mit dem flüchtigen Sträfling Jean Trabant.

Nun wird man den 50jährigen zur Abbüßung seiner Straftat nach Guayana zurückführen, obgleich er in Tat und Wahrheit seine Schuld längst wieder gutgemacht hat. So aber will es der Buchstabe des Gesetzes.

Blühende Falschmünzerei

Dank der Aufmerksamkeit eines Geschäftsmanns gelang es, eine Falschmünzergesellschaft in Hamburg hinter Schloß und Riegel zu bringen. Bei einem in der inneren Stadt wohnhaften Zigarrenhändler erschien ein Mann, der Rauchwaren kaufte und mit einem 20-Mark-Schein bezahlte. Der Geschäftsmann erkannte die Geldnote als falsch und veranlaßte die Festnahme des Verursachers, eines 36jährigen Schlossers. Weiter wurde sein auf der Straße wartender Komplize, ein 39jähriger auf St. Pauli mohnender Schiffsheizer, festgenommen.

Beamten der Landesfalschgeldstelle der Hamburger Kriminalpolizei gelang es dann im Verlauf der Ermittlungen, die Falschmünzerverstätt in einer in der Dithmar-Koel-Straße belegenen Stagenwohnung aufzuspüren. In dieser Werkstatt war ein 26-jähriger Mann, der „Kaufmann“, „Reisende“ und „Kohlen-trimmer“ u. mit dem Herstellen falscher 20-Mark-Noten beschäftigt. Eine Anzahl fertiger Falschnoten wurde gefunden. Das Falschmünzermaterial wurde beschlagnahmt. Verhaftet wurde auch unter dem Verdacht der Mittäterschaft seine Frau.

Ein Teufel geht über die Straße

Durch einen ungewöhnlichen Trick hat ein Berliner Gastwirt versucht, sich seine Gläubiger vom Hals zu halten. Sein Geschäft, zu dem auch eine Eisfabrik gehörte, ging schlecht. Er suchte und fand schließlich Teilhaber, denen er die Eismaschinen verpfändete. Hinterher trat seine Schwägerin auf und erhob Einspruch, weil ihr das Geschäft mit allen Einrichtungen übertragen worden war.

Als nun die Gläubiger den Gastwirt immer mehr bedrängten und mit Strafanzeige drohten, versiel er auf einen sonderbaren Ausweg. Er veröffentlichte Anzeigen, in denen die „trauernden Hinterbliebenen“ seinen Tod bekanntgaben. Zu seinem Nachruf ließ er einige Zeit später gerade seinem Hauptgläubiger in die Arme. Der Mann traute seinen Augen nicht, als der „Tote“ plötzlich auf der Straße vor ihm auftauchte. Der Schluß der Tragikomödie spielte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ab. Es verurteilte den lebenden Leichnam wegen Betrugs in fünf Fällen zu neun Monaten Gefängnis.

Zwei Todesopfer einer Lawine

Vor einem Schirenrennen, das bei Graz (Steiermark) veranstaltet wurde, hat sich ein Lawinenunglück ereignet, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Vier Schläufer waren aufgestiegen, um die Rennstrecke abzustufen. Unter dem Einfluß der Sonnenwärme löste sich eine Lawine, die die vier Männer hundert Meter mit ins Tal riß. Während sich zwei aus den Schneemassen herausarbeiten konnten, wurden ein 26jähriger Lehrer und ein weiterer Fahrer nur noch als Tote geborgen.

Der wandernde Berg bei Cochem

Der nun schon fast 2 Jahre sinkende Berg bei Cochem an der Mosel, der die ganze Umgebung in Angst hält, ist vom 9. Januar bis 16. Februar um weitere 60 Zentimeter, also insgesamt um 8 Meter gesunken. Täglich wird ein Fallen von 2 Zentimeter festgestellt.

Tag für Tag lösen sich schwere Gesteinsmassen und stürzen mit donnerartigem Getöse in die Tiefe. Nach dem starken Frost der letzten Tage hat das plötzlich auftretende Tauwetter große Risse

verursacht, so daß schließlich das Abstürzen des Berges befürchtet werden muß.

Eisunglück auf der Havel

Trotz des warmen Wetters, das das Abtauen des Eises stark fördert, liefen am Montag auf der Havel bei Berlin noch mehrere Personen Schlittschuh. Ein 23 Jahre alter Arbeiter und eine 43jährige Frau, die dicht nebeneinander liefen, brachen plötzlich ein. Infolge des Schwunges geriet der Mann unter die Eisdecke und ertrank. Der Frau gelang es, sich an der Eisante so lange festzuhalten, bis Hilfe herankam.

Unter großer Mühe konnte die Verunglückte geborgen werden. Die Leiche des ertrunkenen Arbeiters wurde trotz stundenlanger Suche bisher nicht gefunden.

Zwölfter Aberglaube

Das Gericht Gortkom bei Lemberg hatte ein Urteil wegen Leichenschändung zu fällen, dessen Ursache im Aberglauben zu suchen ist. Im Dorf Mhrnj hatte ein Bauer Selbstmord verübt. Wenige Tage nach seiner Beerdigung wurde festgestellt, daß das Grab geöffnet, die Leiche entfernt und dann wieder in das Grab zurückgeschafft worden war.

Die Untersuchung ergab, daß vier Einbrecher und Diebe das Grab geöffnet und von der Leiche mehrere Teile herausgeschnitten hatten. Aus ihrem Fett wollten sie eine Kerze herstellen, die nach einem alten Diebsaberglauben Einbrecher vor Entdeckung schützen und als Talisman bei allen Diebsunternehmungen Erfolg verbürge. Die Angeklagten erhielten je einen Monat Gefängnis.

Das Geheimnis des Automaten

In der Stadt Kecskemet (Ungarn) wurden dieser Tage zwei große blau angestrichene Automaten aufgestellt, die mit ihrer Aufschrift „Dieser Automat gibt auf jedes in Vertehr befindliche Geldstück heraus“ großes Aufsehen erregten.

Andere Automaten kann man mitunter „hineinlegen“, indem man ungültige Münzen, Blechstücke usw. einwirft, und der brave Mechanismus gibt dann doch ein Stück Schokolade, Seife oder sonstige Utensilien heraus.

Der neue Automat aber ließ sich nicht foppen. Eines abends wollten einige Straßenjungen die neue Maschine auf die Probe stellen. Einer von ihnen warf ein altes Kriegsgeldstück in den Schlitz und wartete die Wirkung ab. Grabesstille.

Plötzlich öffnet sich jedoch ein Fach des Automaten und eine weibliche Stimme fährt wie ein Blitzschlag auf die verbatterte Gruppe herab: „Lausbuben! So wollt ihr euch Datteln verschaffen? Na, wartet nur, bis ich herausfriehe! . . . Die Jungen liefen natürlich Hals über Kopf davon. So kam aber das Geheimnis der sensationellen neuen Automaten an den Tag.

Blutiger Maskenball

In der Ortschaft Udvarnok bei Tyrnau (Tschechoslowakei) fand ein Maskenball statt. Zwischen den einheimischen und den fremden Bauernburtschen entstand aus Eifersucht ein Streit, der zu einer förmlichen Schlacht ausartete. In der Saale entstand eine Panik, bei der fünf Personen niedergetrampelt und tödlich verletzt wurden. Im Laufe der Schlacht wurden 50 Revolvergeschosse abgegeben. Außer den fünf Toten wurden 14 Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. Zehn Bauernburtschen wurden verhaftet.

Der weiße Mann der schlimmste Barbar

Das Gericht von Kenja in Britisch-Ostafrika verurteilte 70 Eingeborene zum Tode.

Die Angeklagten hatten ein als Zauberin verehrtes altes Weib vom Watamba-Stamm beschuldigt, ihren eignen Stammeshäuptling mit einer schmerzhaften Krankheit behaftet zu haben. Die Zauberin sollte den Stammeshäuptling wieder „ertheben“, arbeitete aber nicht zur vollen Zufriedenheit der Schwarzen und wurde deshalb erschlagen.

Von den 70 zum Tode Verurteilten wurden 10 Jugendliche „der Gnade des Königs empfohlen“.

Wohin das Glück fiel. Am Montag wurde in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf das Los Nummer 71275 ein Gewinn von 300.000 Mark gezogen. In der ersten Hälfte wird das Los in Achtern in Lübeck gespielt, in der zweiten in Hesse.

Tote beim Leichenbegängnis. Bei der Heberführung der Leiche des ehemaligen Königs von Sachsen in Dresden war das Gedränge so groß, daß sich 1800 Personen in Rettungsstellen behandeln lassen mußten. Zwei Frauen erlitten in dem Gewühl den Tod durch Herzschlag.

Schloß Bärenburg

Roman von Hermann zur Mühlen.
Copyright by Mundus-Pressbüro München.

21 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun trat der Heine Georg an Teddys Grab und rief laut mit seiner hellen Kinderstimme:

„Wehe dem Mörder unsers geliebten Teddy. Der liebe Gott wird ihn strafen, er wird umbringen, umstet und von allen verfolgt, und einen bösen Tod finden.“

Und sechs Minderstimmen wiederholten im Chor: „Und einen bösen Tod finden!“

Venus und Theobalds Blick trafen sich, und Venus bemerkte gelassen:

„In Rhodena hängt man noch immer, lieber Vetter. Ich würde das einen bösen Tod nennen.“

Am folgenden Tag errichtete der Heine Georg auf dem Grab ein Kreuz, auf dem, in ungelauter Minderstimme, die von Venus diktierten Worte standen:

„Tedd, im Alter von acht Monaten für seinen Herrn gestorben, gefallen von Mörderhand.“

Dem kleinen Georg fiel es auf, daß Onkel Theobald der einzige war, der einen Hinweis um das Grab machte. Der Heine Georg war nicht unzufrieden der Sohn seiner Mutter. Er merkte sich diese Tatsache und begann Onkel Theobald zu haßten.

Zwölftes Kapitel.

Lou.

Die Gnadenstern von zehn Tagen, die der anonyme Briefschreiber seinen Objekten gelassen hatte, war zur Hälfte verstrichen. Lillian beobachtete mit besorgten Augen Lou, die immer fränklicher aussah. Ihr schönes ovaler Gesicht war bis geworden, unter ihren Augen dunkelsten Schattungen.

Dann aber schien sich plötzlich ein Wunder ereignen zu haben. Lou fuhr für einen Tag mit Frau Amalia in die Stadt und kehrte wie verwandelt zurück. Ihre Wangen waren rot, ihre Augen glänzten, sie lächelte vor sich hin. Sie sah wieder wie ein normaler Mensch, und wenn sie John ansah, lag auf ihrem Gesicht nicht mehr tödliche Angst, sondern heimliche Freude.

„Was ist mit dir geschehen, Lou?“ fragte Lillian, als sie am Abend in Lillians Zimmer saßen.

„Etwas, das alles wiedergutmachen wird. Lillian, ich war in der Stadt beim Arzt“ ich bekomme ein Baby.“

Sie lachte wie ein kleines Mädchen.

„Denn dir, Lillian, ein kleines Kind. Unser kleines Kind, da muß John mich ja wieder lieb haben. Ich bin ja so glücklich.“

Lillian erschrock; wußte denn dieses arme gedankenlose Kind

nicht, daß ihm nichts Besseres hätte widerfahren können?

„Weiß John es schon?“ fragte sie leise.

„Nein, morgen will ich es ihm sagen. Ich habe mir ja immer so sehr ein Kind gewünscht. Freut du dich auch, Lillian?“

„Ja“, log Lillian tapfer und schlochte die Tränen hinunter, die sie in der Kehle würgten. „Aber Lou, vielleicht sagst du es John lieber noch nicht.“

„Weshalb?“

„Es . . . es könnte ihn nervös machen . . . die ganze Stimmung hier ist so gar nicht geeignet . . .“

„Amin, Lillian! Ich freue mich ja so auf den Augenblick, da ich es ihm sage. Früher hat er immer von unserm Sohn gesprochen, sich über den Gedanken gefreut. Jetzt wird er mich wieder lieb haben. Und das Leben wird von neuem schön sein.“

Lillian brachte es nicht übers Herz, sie nochmals zu warnen.

Lou plauderte weiter, glücklich, kindlich, von dem Baby, von John, von ihrer Rückkehr nach Amerika. Lillian aber hörte Johns harte Stimme, als er von dem „Aynchfranzösischen“ gesprochen hatte.

Am nächsten Tage verließ Lillian für keinen Augenblick das Schloß. Sie sah nervös, unfähig, irgend etwas zu tun, in ihrem Zimmer und wartete. Sie mußte da sein, wenn Lou sie brauchte.

Am Nachmittag kam Venus zu ihr und versuchte vergeblich, ihre Gedanken abzulenken.

„Sprich nicht, Venus“, bat Lillian. „Ich verstehe ja doch kein Wort von dem, was du sagst. Ich muß nur immer horchen, ob eine Tür geht, ob Lou gelaufen kommt.“

„Soll ich mit dem widerlichen Kerl einen Streit anfangen und ihn erschlagen?“ fragte Venus halb lachend, halb ernst. „Du brauchst nur ein Wort zu sagen, Lillian.“

„Ich wollte, er wäre tot, ich wollte, Theobald hätte ihn erschossen!“ brach Lillian aus. „Wenn du Lou gern bei mir gesehen hättest, so glücklich glücklich, so überzeugt, daß jetzt alles gut wird.“

Die Tür slog auf, Lou stand vor ihnen. Lou, nein ein kleines wildes Tier mit verzerrtem Gesicht, mit lodernen Augen, in denen groll das Weiß hervorleuchtete, mit häßlichen, dunkeln Händen, deren Finger wie Krallen gekrümmt waren.

„Lou!“ schrie Lillian. „Was ist dir?“

Lou bemerkte Venus nicht. Sie stürzte zu Lillian hin.

„Du mußt mich retten. Er . . . er ist ein Mörder . . . Er will mein Kind töten . . . er sagt, es darf nicht auf die Welt kommen . . . weißt du, wie er es genannt hat? Verdammter Niggerbalg, das hat er gesagt! Von meinem Kind!“

Sie redete sich hoch, eine seltsame Würde sprach aus ihren Worten und Gebärden.

„Und wenn es ein Niggerbalg ist! Und wenn es schwarz wird. Sind wir Schwarzen keine Menschen? Haben wir nicht ebensoviele Rechte auf das Leben und Glück wie ihr, ihr verfluchten Weissen?“

„Lou!“

Lillians Stimme brach.

„Nein, dich meine ich nicht. Du bist gut. Du gönnst uns das Leben. Aber die andern, alle andern. Sie sind unsre Feinde, sie verböhnen uns, lynchten uns, sie werden John helfen, mir mein Kind zu nehmen, sie . . .“

Venus trat vor und legte den Arm um Lous zitternde Gestalt.

„Beruhige dich, Lou, du schaffst dem Kinde, wenn du dich so aufregst.“

Sie starrte ihn mit ihren Augen an.

„Das sagst du, ein weißer Mann? Ist es dir nicht einerlei, ob ich einem Niggerbalg schade oder nicht. Einem Niggerbalg! Warum weinst du, Lillian? Das ganze ist doch komisch, ist zum Lachen! Laß doch! Eine Niggerfrau, die es wagt, ihr kleines Kind auf die Welt bringen zu wollen, wenn es einem allmächtigen Weissen nicht paßt. Ein schwarzes Kind! Das ist ja nicht mehr wert als ein kleiner Käfer, den man erwürgt. Vielleicht wird John mein Kind auch erwürgen. Stellt euch vor, wie komisch, ein erwürgtes schwarzes Baby. Warum lacht ihr nicht?“

Lou begann zu lachen, schreiend, brüllend. Ihr ganzer Körper bebte von diesem furchtbaren Lachen. In dem verzerrten Gesicht glänzten die weißen Zähne. Sie warf sich auf den Boden und wälzte sich vor Lachen.

Venus war aus dem Zimmer gestürzt und kehrte nach einer Minute mit Frau Amalia zurück. Die kleine Sachsin war sehr blaß, und ihre blauen Augen standen voller Tränen. Aber sie verlor nicht den Kopf. Sie kniete neben Lou nieder und herrschte sie an:

„Wirst du sofort still sein! Ist es denn nicht einerlei, ob ein Kind weiß oder schwarz ist? Es ist dein Kind. Niemand wird es dir nehmen. Verstehtst du? Niemand. John kann zum Teufel gehen. Sei froh, wenn du ihn los wirst, diesen Unmenschen. Du aber wirst dein Kind haben, beruhigst du, dein Kind. Das ist mehr wert als zwanzig Männer, ob sie nun weiß oder schwarz sind.“

Sie hatte Lou in die Arme genommen und hielt sie fest.

Dann fragte sie streng:

„Warum weinst du, Lillian? Ich freue mich, wir alle freuen uns, weil unsre kleine Lou ein Baby bekommt. Ein schönes, starkes, geundes Baby. Denn doch, Lou, ein kleines Kind, mit großen Augen, das dich anlachen wird, mit winzigen Händen und Füßchen. Du weißt ja gar nicht, wie glücklich du sein wirst.“

Lou hörte zu lachen auf und starrte die kleine Frau Amalia an.

„Glücklich? Ja?“

„Ja. Und jetzt sei still. Komm, leg dich auf Lillians Bett. Ich werde dir sagen, was du jetzt essen und trinken und wie du dich pflegen mußt. Ich weiß es, mit meinen sechs Kindern.“

Fortsetzung folgt.

Akademische Belange

Von Per Bell.

„Es liegt gegen Sie eine Anzeige wegen Störung der öffentlichen Ordnung vor, ja, es kommt sogar Ausweisung in Betracht. Können Sie sich verantworten?“

„Vollkommen.“

„Herr, Sie sprechen das sehr selbstlicher aus. Ich muß das aber bezweifeln. Sie werden doch nicht leugnen, daß Ihr Zwischenruf nicht am Plage war.“

„Im Gegenteil: so und nicht anders konnte er sein.“

„Wir werden ja sehen. Wiederholen wir kurz den Tatbestand: Sie kommen zur Universität. Die Stimmung ist ungemein erregt. Als Sie die Aula betreten, spricht eben der Führer einer Farben tragenden Verbindung über deutsche Belange, über Patriotismus und Ahnenstolz, also Gesamtbelange akademischer Interessen. Und in eine Medepause werfen Sie mit tönender Stimme ein: Pui! — Stimmt das?“

„Vollkommen.“

„Ja, Herr, sagen Sie mir doch: haben Sie denn nicht gesehen, wie feindlich und erregt sich die Gruppen gegenüberstanden?“

„Nein, Herr Kommissar. Denn ich bin blind.“

„Blind? ... Entschuldigen Sie, das mußte ich nicht. Sind Sie jetzt Ihrer Geburt blind oder durch einen Unfall?“

„Keines von beiden. Ich bin erblindet durch die Gesamtbelange akademischer Interessen, wie Sie das eben zu bezeichnen gerieten.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Sie gestatten, daß ich Ihnen eine kurze Erklärung abgebe, und Sie werden den Zwischenfall — den ich übrigens gar nicht bedauere — klar beurteilen können. — Ich war Student der Universität. Vor drei Jahren trat ich erwartungsvoll in diese Anstalt ein, um mir ein Leben des Wissens, die Basis des Schaffens zu zimmern. Ich lebte in schlechten Verhältnissen. Mein Vater hatte als Werkmeister durch einen Fabrikunfall beide Hände verloren. Meine Mutter stand Tag und Nacht hindurch in einer Bücherei um den Krüppel, zwei Kinder und sich erhalten zu können. Ein Stipendium ermöglichte mir die Gymnasialstudien. In den Abendstunden gab ich vernünftigen und keineswegs fleißigen Söhnen wohlhabender Familien Nachhilfe. Diese Arbeit wurde schlecht bezahlt und trug mir viele Demütigungen ein. Aber ich konnte dadurch wenigstens für meine Kleidung sorgen und auch meiner Mutter, die unter ihrer Arbeitslast beinahe zusammenbrach, hin und wieder ganz bescheiden ausshelfen.“

„Ja, ja, aber das hat doch mit diesem Falle gar nichts ...“

„Doch, Herr Kommissar. Diese kurze Vorgeschichte hat mit dem gegenwärtigen Falle zu tun. Sehr viel sogar. — Freudig also trat ich vor drei Jahren in der Universität ein. Sei Tage Vorlesungen, in den Abendstunden Nachhilfestunden, in der Nacht angestrengtes, beißhungeriges Studium. Tagaus, tagein. Als an mich verschiedene Studentengruppen herantreten, um mich zum Beitritt in eine Vereinigung oder Verbindung zu bewegen, wies ich dieses Ansinnen zurück. Meine Zeit war mit Arbeit ausgefüllt, und ich konnte nur

ein Bestreben: mein Ziel so rasch als möglich zu erreichen, um schnellstens als vollentwickelter Mensch einen Platz einnehmen, eine Pflicht ausfüllen und meine Eltern unterstützen zu können. — Niemand wollte meinen Standpunkt verstehen. Ich fragte nie nach Politik, denn ich dünkte mich viel zu jung und unerfahren; ich kümmerte mich nicht um akademische Interessen, denn ich hatte mich ausschließlich um die Ausbildung meines Wissens zu kümmern, für meinen Lebensunterhalt zu sorgen und selbstständig zu werden. Ehrbegriffe studentischer Art, patriotische Hochstimmung, Massenprobleme, das alles waren Ideenkomplexe, die mir fremd sein mußten, denn der Lebenskampf verlangte nach andern Waffen, den Waffen der Leistung und des Könnens.“

„Kommen Sie doch endlich zur Sache!“

„Ich bin gleich fertig. — Eines Tages finde ich die Bibliothek geschlossen, und auch die Hörsäle sind blockiert von aufgeregten Gruppen. Ich frage nach der Ursache und erfahre, daß man die Juden nicht zulassen wolle und dulden könne, nicht deshalb, weil sie unfähig wären, nein: nur deshalb, weil sie eben Juden sind. Ich verstand hierbei nicht. Jedenfalls verlor ich so die Möglichkeit, meiner Studienarbeit nachzugehen. Drei lange Tage waren die Hörsäle geschlossen, war die Bibliothek veriperrt. Angeblich ging es um patriotische Belange. Ich sah mich gehemmt von Menschen, die kein Recht dazu hatten, und wegen Interessen, die mich gar nicht kümmerten. Da geriet ich mit einer Studentengruppe in einen Wortwechsel, denn ich wollte mir den Zutritt zum Seminar erzwingen. Die Keulenschläge prasselten Schlagwörter auf mich herab, die weder ich noch einer der zahlreichen Schreier wirklich verstanden haben dürfte. Und als ich mich zur Wehr setzte, da griffen Arme nach mir, und ich wurde mit solchem Schwung die Treppe hinabgeworfen, daß ich über die Barriere flog und in ein großes Fenster der Aula fiel.“

„Und da sind Sie ...“

„Ja, Herr Kommissar. Damals bin ich erblindet. Eine Glascherbe war mir ins Auge gedrungen und hatte den Sehnerv zerschneiden. Zugleich hat er mein Leben, meine Hoffnung, meinen Glauben an die Zukunft zerschneiden. — Alles: akademische Belange!“

„Um ... Juristisch ... ja, — ich verstehe Sie ja, aber ... Um ... Bedenken Sie nur, daß Sie durch Ihren Zwischenruf neuerlich einem unglücklichen Zufall hätten zum Opfer fallen können!“

„Das hätte keine Rolle mehr gespielt. Ich bin nicht dem Zufall anheimgefallen worden, sondern einem System, das in der Wohnstätte der Forschung und des Studiums sicherlich nicht richtig einquartiert ist. — Mein Zwischenruf hat jedenfalls bewirkt, daß an diesem Tage nicht wieder ein Opfer akademischer Belange zu beklagen ist, die eigentlich gar nicht existieren, die niemals nützen und fördern, sondern nur schaden und zerstören können.“

„Über diese Anzeige da ... ich verstehe ... die Erledigung ...“

„Die Erledigung überlassen Sie jenen, die glauben, diese Belange verantworten zu können! Sie lassen auch die Opfer dieser Belange quittieren. Ich glaube freilich, daß sie vor gerechten Richtern verurteilt werden!“ —

Alkohol tropft vom Dache

Von Mario Mohr.

Fabrikanten schauen wohl oft von ihrem Kontorstuhl aus, zum Fenster hinaus, betrachten nachdenklich den großen Schornstein ihrer Fabrik und überlegen sich, wie man die Werte, die man da tagtäglich unnütz zum Schlot hinauspusten läßt, verwerten könnte, die Stoffe, die, in feinste Teilchen aufgelöst, den Himmelschwärzen, die Wärmeenergien, die unverwertet in die Luft steigen. Erfinder haben sich um die Lösung dieses Problems bemüht, aber es ist im allgemeinen bis heute noch niemandem gelungen, diese Frage zu lösen.

Für einen speziellen Fall aber hat man das Ei des Kolumbus gefunden. Auf einem merkwürdigen Hause steht auf dem Dach ein besonders konstruierter Apparat. Eine Leitung führt durch das Dach und mündet im Oberstock in eine dicke, große Glasflasche. Und ununterbrochen tropft es in diese Flasche, Tag und Nacht, kristallhell und klar. Aber das ist kein Wasser. Verdunstet schnuppert man, und der freundliche Führer lachelt bestätigend: ja, das ist Alkohol, reiner Alkohol, der im Institut für Gärungsgewerbe im Berliner Norden vom Dache tropft. In der Gärungsfabrik dort ist der Verlust von sich verflüchtigendem Alkohol am größten, und da fängt man ihn, zum großen Teil wenigstens, auf dem Dache, ehe er in die Freiheit entfliehen will, wieder ein.

Wie eine Flasche Essig, die man entkorkt, riecht, weiß jeder, wie ein Faß Essig, das anderthalb Kubikmeter Inhalt hat, riecht, kann man sich vorstellen. Und in diesem Raum, der Kulturenfabrik, stehen über ein Dutzend solcher Kolosse. Das faun man sich schon gar nicht mehr vorstellen. Aber seit einiger Zeit macht man diese Fässer nicht mehr aus Holz, sondern aus Ton, und da ist es nicht mehr so schlimm.

Wer macht den Essig? Nun, die Essigsäurefabrikanten. Mein Sie passen nur auf, daß er richtig gemacht wird. Die Arbeit selbst vollführen die Essigsäurebakterien. So ein großer tonerner Essigsäurefäß ist bis obenhin mit gerollten Buchenholzspänen gefüllt. Auf denen sitzen die Essigsäurebakterien am liebsten. Halbstündlich wird automatisch auf diese Buchenholzspäne die Maische geschüttet, ein Gemisch von Spiritus, Wasser und Essig von einem vorigen Prozeß, den man wieder ergänzen muß, damit die Bakterien dabei sind. Stets bis achtzig Liter dieser Maische verarbeiten die Essigsäurebakterien in jedem dieser Steinzeugfässer pro Tag, und zwanzig bis dreißig Liter fertigen Essig gewinnt man von jedem Faß in der gleichen Zeit. Aber die fleißigen Essigsäurebakterien tun noch mehr. Sie sorgen auch für die eigene Heizung. Gähbig warm ist es in der Fabrik. Ohne Heizung, Selbst jetzt im Winter. Luftfesterstoff brauchen die Essigsäurebakterien zu ihrer Arbeit, und durch den Oxidationsprozeß entsteht eine Wärme von dreißig Grad. Je nachdem, was man in diese Maische mischt, gibt es Spiritusessig, Weinessig, Malzessig und so fort.

Aber lassen wir die Bakterien und schauen wir uns einmal an, was nebenan die Menschen arbeiten! Sie verwandeln das auch Alkohol, aber zu schöneren Dingen als zu Essig. Wir gelangen in die Versuchs- und Lehr-Fabrik des Instituts. Der erste Raum sieht aus wie ein Kaufladen aus Großvaterzeit; die Tür gemalt. In der Wand stehen in Regalen große Behälter, die einen viel lieblichen Duft verbreiten als die Essigsäurefabrik. Sie überherbergen alle Gewürze und Arzneipflanzen, die zur Aromastellung verwendet werden, etwa fünfzig verschiedene. Auf einer großen Waage werden sie genau abgemessen und nach allen Rezepten gemischt. Schüler, denen diese erquickliche Beschäftigung Brotstudium ist, umstehen den Lehrer und werden in die Geheimnisse der Rezepte eingeweiht.

Nebenan werden die abgemessenen Drogen ein paar Tage mit Spiritus angelegt und ziehen. Will man Bitterlikör herstellen, dann wird dieser Auszug nur noch mit Zucker, Wasser und Spiritus gemischt, und der Trank ist fertig. Umständlicher als diese Arbeit nennen „Auszugsliföre“ und die „Destillationsliföre“ herzustellen. Um sie zu gewinnen, wird der Auszug destilliert. Dabei geht nur die flüchtigen Stoffe, ätherische Öle mit über. Die restlichen Liföre werden heute alle noch destilliert. Weil der billigen stromsware werden dem „Auszug“ die ätherischen Öle und Gewürze vielfach nur zugefügt. Das Destillat wird mit Zucker und Wasser vermischt, filtriert und gelagert — je länger, um so besser.

Ein komplizierter Apparat deutet auch dem Laien schon durch die vielen Zylinderklüppe an, daß er zum Weinbrennen dient. Während man bei der Liförefabrikation nur Alkohol verarbeitet, wird hier Weinbrand erzeugt, und da muß die Steuer dabei sein. Mindestens drei bis vier Jahre, oft sieben bis zehn Jahre lagert das Weindestillat, bis man daraus Cognac gewinnen kann. In dieser Lagerabteilung wird die durch die Essigsäurefabrik immer noch ein wenig beledigte Maße reiflich entschädigt. Da stehen große Steinmälzer, und wenn man den luftdicht aufgeschlossenen Deckel hebt, braucht man erst gar nicht die Zettel zu lesen. Da lagern Weinbrand, Goldwasser, Abtei, Cheren Brand, Curacao, Karthäuser, Kurfürstlicher Magenbitter, Cordial Nébec, und wie diese Trank alle heißen, lieblich duftend nebeneinander.

Ein paar Schritte weiter ist die Hefefabrik, die für die meisten deutschen Hefefabriken die Reinguchthefe, die sogenannte Saughefe, herstellt. Und wenn man dann noch durch eine Kammer des Laboratoriums und durch die Hochschulbrauereien gegangen ist, in der obergäriges und untergäriges Bier, helles und dunkles Lagerbier, Porter, Gräzer und Ale hergestellt werden, dann hat man einen feinen Heberblick über die Ausmaße dieses Instituts gewonnen.

Über die Sänävie und das Bier, die Hefe und der Essig, die hier erzeugt werden, sind nicht das eigentliche Ziel, sondern die wasserfesten nur „Nebenprodukte“, die die Erfindung dieser Saughefe mittragen helfen, die von allen interessierten Verbänden und der ganzen einschlägigen Industrie finanziell unterstützt wird. Denn in erster Linie dient das „Institut für Gärungsgewerbe“ der Forschung. Hier werden zahlreiche Untersuchungen angestellt, und die Industrie beraten, werden in der Glasblägerei alle notwendigen wissenschaftlichen Hilfsmittel hergestellt. Nicht minder wichtig ist die Lehrbrauerei. Hier arbeiten über hundert Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule, um ihr Examen zu machen. Hier werden Brauerei-Diplom-Ingenieure. Hier werden Kurse für Fabrikanten und Arbeiter abgehalten, und überhaupt: alles kommt hierher, was nicht erst beim Trinken, sondern bereits beim Destillieren von Liför Export hat.

Einen feinen Beruf gibt es da auch. Das sind die Schwärzbrücker.

„Dann machen Sie das?“ frage ich interessiert und sehe auf die Brauerei Meiner Schwärzbrücker, die mit einem Deckel sorgsam verschlossen in diesem Laboratorium steht, während der Leiter gemächlich eine „Laffe Tee ohne etwas drin“ trinkt.

„Für frühmorgens auf nüchternen Magen.“

„Um Gottes willen. Kann man denn das vertragen?“
Der Herr Professor lächelt. „Sie helfen sich das ganz selbst mit Frühmorgens machen wir das, weil da die Maße noch nicht durch viele Gerüche verderben ist. Und dem Magen schadet es auch nicht, denn Liför prüfen heißt noch lange nicht, ihn trinken. Wir köhen nur den Geschmack mit der Quantität. Davor noch keiner klar geworden.“

„Da ist es schon einfacher, sich beim Händler eine ganz Maßche zu besorgen. Guten süßen Wein, wenn man die Mitter liebt. Oder einen feinen Weißbier, wenn man gerade etwas besser bei Kasse ist.“

Orafel mit Kraftbetrieb

Durch die hille Nebenstraße nach ein Auto, immer an der Seite zur Verkehrsstraße. Am Ende einer Minute sammelt sich eine Menschenmenge. Ein Hund ist ein Mann mit einer interessanten schmerzhaften Wunde am die Augen, karoten, beiseite, ein zweiter ohne Wunde.

„Meine Damen und Herren!“ ruft er mit Sarkas aus den Augen, „es handelt sich hier nicht um Scherz, nicht um Spaß. Dieser Mann ist gefährlich. Geben Sie ihm den besten gang anständigen Rathschlag zu überlegen, und es ist ein wenig Pardon geben. In jenem Moment der Gefahr ist es ganz, um einen Mann anzuhalten? Herr und Gummien. Hier, nach rechts schauen!“

Da es nicht noch nicht ist, wieder ist eine ganz kleine Gruppe sich um den Mann gesammelt und der Mann ist ein Mann mit einer interessanten schmerzhaften Wunde am die Augen, karoten, beiseite, ein zweiter ohne Wunde. „Meine Damen und Herren!“ ruft er mit Sarkas aus den Augen, „es handelt sich hier nicht um Scherz, nicht um Spaß. Dieser Mann ist gefährlich. Geben Sie ihm den besten gang anständigen Rathschlag zu überlegen, und es ist ein wenig Pardon geben. In jenem Moment der Gefahr ist es ganz, um einen Mann anzuhalten? Herr und Gummien. Hier, nach rechts schauen!“

„Da es nicht noch nicht ist, wieder ist eine ganz kleine Gruppe sich um den Mann gesammelt und der Mann ist ein Mann mit einer interessanten schmerzhaften Wunde am die Augen, karoten, beiseite, ein zweiter ohne Wunde. „Meine Damen und Herren!“ ruft er mit Sarkas aus den Augen, „es handelt sich hier nicht um Scherz, nicht um Spaß. Dieser Mann ist gefährlich. Geben Sie ihm den besten gang anständigen Rathschlag zu überlegen, und es ist ein wenig Pardon geben. In jenem Moment der Gefahr ist es ganz, um einen Mann anzuhalten? Herr und Gummien. Hier, nach rechts schauen!“

„Da es nicht noch nicht ist, wieder ist eine ganz kleine Gruppe sich um den Mann gesammelt und der Mann ist ein Mann mit einer interessanten schmerzhaften Wunde am die Augen, karoten, beiseite, ein zweiter ohne Wunde. „Meine Damen und Herren!“ ruft er mit Sarkas aus den Augen, „es handelt sich hier nicht um Scherz, nicht um Spaß. Dieser Mann ist gefährlich. Geben Sie ihm den besten gang anständigen Rathschlag zu überlegen, und es ist ein wenig Pardon geben. In jenem Moment der Gefahr ist es ganz, um einen Mann anzuhalten? Herr und Gummien. Hier, nach rechts schauen!“

harrt aus vorgebeugtem Kopf in die Ferne. Erstochst er die Sterne? Die Geschosse fliegen in den Wagen, der Motor beginnt zu knatzen, und wie ein Blitz entzündet das Orafel im Auto durch die hille Nebenstraße.

Ein Spruch? Ach nein! Zwei Volksgenossen erscheinen auf der Straße und bemühen sich vergebens, die Nummer des dahoverfahrenen Autos zu erkennen. —

Wissenswertes Allerlei

Zeitungsversicherung gegen Zwillinge. Die Versicherung über Register durch die Zeitungen hat in England einen immer größeren Aufschwung genommen, und die glücklichen Abonnenten werden hier nicht nur gegen Anfälle und Krankheiten geschützt, sondern es gibt sogar eine Zeitsicherungsverpflichtung, bei der Schadenshöhe bis zu 100 Pfund für die Kinder ausbezahlt werden, wenn der Versicherte ums Leben kommt. Man geht sogar, wie im „Journal-Spiegel“ berichtet wird, noch weiter und versichert auch gegen Zwillinge. So geht eine Zeitung 10 Pfund und eine andere 20 Pfund an jede Zeitsicherung über die Frau eines Versicherten, die Zwillingen das Leben schenkt. —

300 Jahre Glüdspiel. Das älteste aller Glüdspiele ist das Würfelspiel, das schon Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung bei den Ägyptern des Nilmens bekannt und beliebt gewesen ist. Man hat 2700 v. Chr. etwa auf in dem Bande zwischen Gizeh und Sphax ein Würfelspiel aus gebranntem Lehm gefunden haben, das jetzt noch mehr als eintausend Jahre alt ist. Bei den Ausgrabungen in Theben wurden außerdem gefunden, daß Würfelspiel schon vor 3000 Jahren in Ägypten gespielt wurde. —

25000 Aufnahmen aus der Luft. Zusammen mit 20 Millionen haben amerikanische Marine mehr als 25000 Luftaufnahmen aus der Luft gemacht. Die Aufnahmen sind in Gruppen und im Süden um der Luft aus aufgenommen. In dieser Arbeit wurden unter Leitung des holländischen Ingenieur 10 Jahre notwendig gewesen. Die Aufnahmen sind von der amerikanischen Luftfahrtbehörde im Auftrag der amerikanischen Regierung gefertigt, und diese wurden 25000 Aufnahmen aufgenommen, die meistens geographischer Natur sind. Die Aufnahmen sind in Gruppen und im Süden um der Luft aus aufgenommen. In dieser Arbeit wurden unter Leitung des holländischen Ingenieur 10 Jahre notwendig gewesen. Die Aufnahmen sind von der amerikanischen Luftfahrtbehörde im Auftrag der amerikanischen Regierung gefertigt, und diese wurden 25000 Aufnahmen aufgenommen, die meistens geographischer Natur sind.

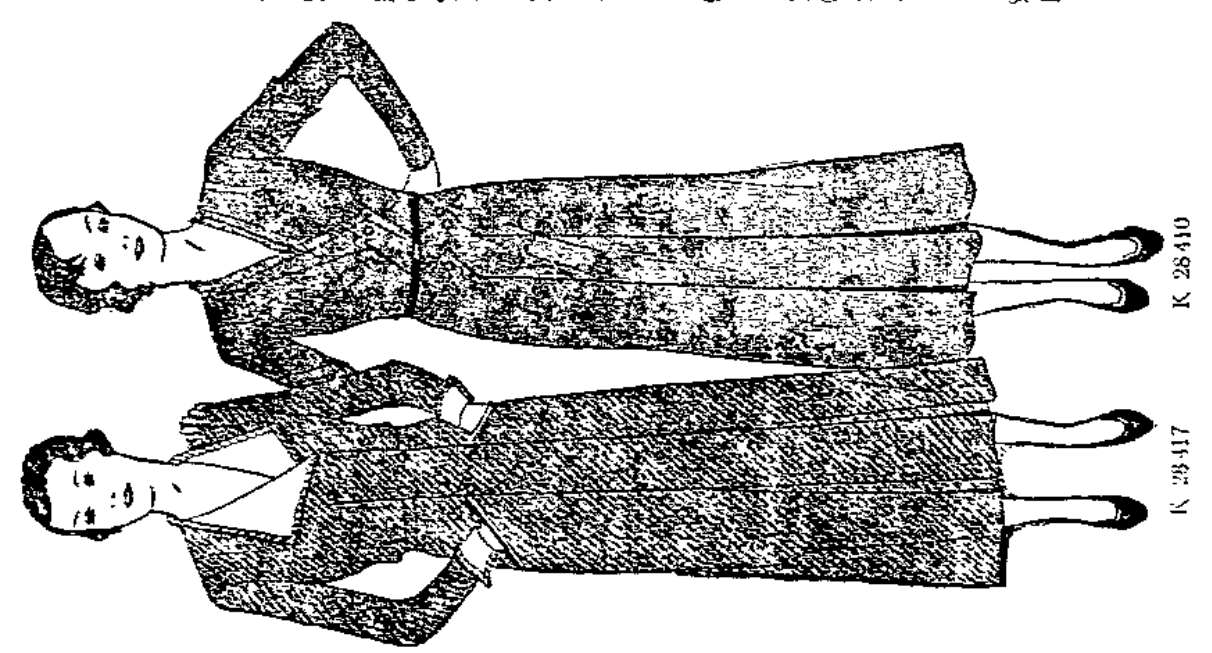
Kleider, die schlank machen

Das wichtigste Gebot für Frauen mit starrer Figur ist, daß die Kleidform durch Kontrastlinien eine schlankere Wirkung herbeiführt. Sehr vorteilhaft sind ganz gerade, lose Kleider in durchgehender Waadtart. Bei der Wahl des Materials ist zu beachten, daß möglichst einfacher Stoff in mittlerem und dunkeln Farbton, aber Stoffe mit feinen Diagonallinien, auf keinen Fall abgeteilt werden.

Für starke Figuren sehr vorteilhaft ist das Kleid **K 29417** aus Diagonallstoff. Die breiten Rereweile und die vertikalen Linien sind mit Wachsleibe bestrebt. Erforderlich: 3,65 Meter Kleidstoff, 1,90 Zentimeter breit, 60 Zentimeter weite, 80 Zentimeter und 120 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig erhältlich.

Ein sehr vorteilhaftes Kleid zeigt **K 37292** aus sparsamen Karacah mit durchgehender Vorderbahn. An Gürtelhöhe sind Knöpfchen abgenäht. Rereweile ohne Gürtel zeigt die Wachsleibe und die Vermeidung. Erforderlich: 5,10 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Rereweile für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig.

Stegart wirkt das Spitzenkleid **K 28408**, an dem die Leibchenlinie vorteilhaft über einanderziehen und vorn und hinten mit einer Rade auf den Kopf greifen. Vermeidung. Erforderlich: 5,30 Meter Spitzenstoff, 100 Zentimeter breit. Rereweile für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig.



K 29417

K 37292

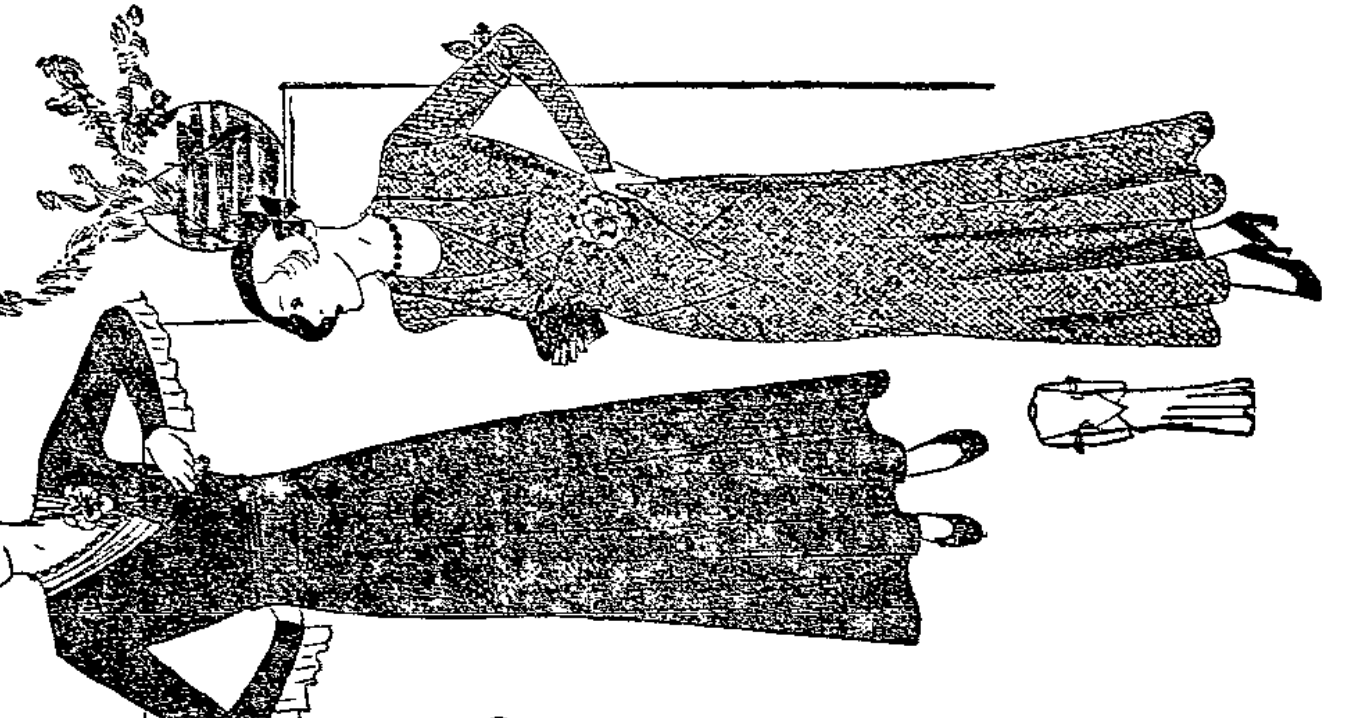
K 28408

Eine schlankere Wirkung rufen die durchgehende Waadtart des Kleides **K 28410** aus einfachem Stoff hervor. Schmale, seidenglänzende Begrenzung des Halsansatzes und garnieren die Kermel. Erforderlich: 3,30 Meter Kleidstoff, 1,30 Zentimeter breit, 20 Zentimeter weite, 100 Zentimeter und 112 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig.

Durch Aufschütteln in zwei Parteien erhält das Kleid **K 37229** aus einfachem Stoff eine reizvolle Garnitur. Weichenartig ist das Kleid gearbeitet und seitlich durch vielen anliegenden gefalteten, Erforderlich: 3 Meter Stoff, 1,30 Zentimeter breit, 20 Zentimeter weite, 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig.

Drei nach oben sehr verlaufende Falten und die starke Teilung der Vorderbahn geben dem Kleide **K 37221** eine sehr gute Linie. Den Aufschnitt begrenzt eine schmale Wachsleibe. Erforderlich: 2,80 Meter Stoff, 1,30 Zentimeter breit. Rereweile für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 90 Pfennig erhältlich.

Schnittmuster in der Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Zierdorf, Richtersleben.



K 28410

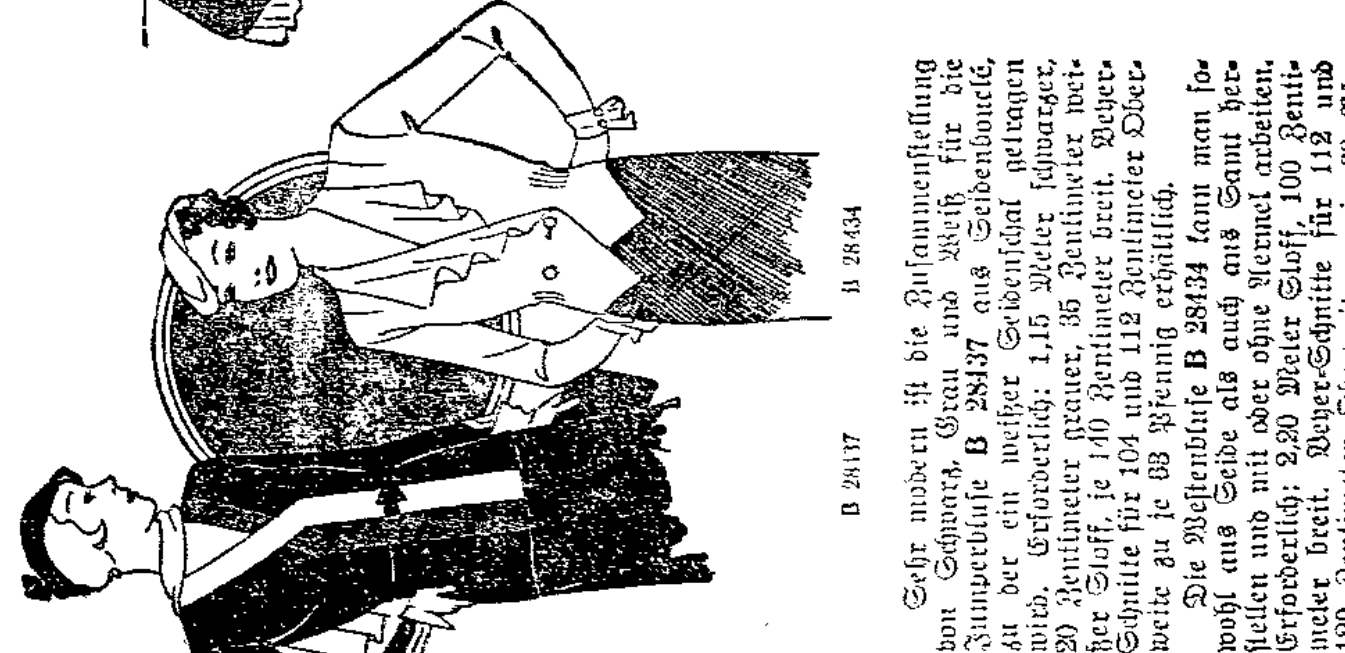
K 37221

Sehr modern ist die Zusammenfassung von Schwarz, Grau und Weiß für die Zumperbluse **B 28437** aus Seidenbouclé. An der ein weißer Seidenstoff getragen wird. Erforderlich: 1,15 Meter schwarzer, 20 Zentimeter breiter, 36 Zentimeter weiter Stoff, je 140 Zentimeter breit. Rereweile für 104 und 112 Zentimeter Oberweite zu je 68 Pfennig erhältlich.

Die Wachsleibe **B 28434** kann man sowohl aus Seide als auch aus Samt herstellen und mit oder ohne Kermel arbeiten. Erforderlich: 2,20 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Rereweile für 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 68 Pfennig.

Sehr modern ist die Zusammenfassung von Schwarz, Grau und Weiß für die Zumperbluse **B 28437** aus Seidenbouclé. An der ein weißer Seidenstoff getragen wird. Erforderlich: 1,15 Meter schwarzer, 20 Zentimeter breiter, 36 Zentimeter weiter Stoff, je 140 Zentimeter breit. Rereweile für 104 und 112 Zentimeter Oberweite zu je 68 Pfennig erhältlich.

Die Wachsleibe **B 28434** kann man sowohl aus Seide als auch aus Samt herstellen und mit oder ohne Kermel arbeiten. Erforderlich: 2,20 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Rereweile für 112 und 120 Zentimeter Oberweite zu je 68 Pfennig.



B 28434

B 28437

B 28434

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Mary

Lag denn ein Grund dafür vor, daß Konful Benitand bloß ward wie der Lob, nur weil ich sagte: „Mary, Mary hat Ihnen geschrieben?“ Ich wollte, er hätte Mary Wachsleibe geliebt, gewiß, aber nun hatte ich doch den jungen Cooper gewonnen. Der sollte im Winter viel besser zu Mary, und wenn man sich erzählt, er sei ein Mann, der heute hundert Pfund in der Briefleiste habe und morgen seinen Reim, so hatte man da wohl ein wenig falsch gerichtet. Man macht nicht mit nichts seine Hochzeiten nach Süden. Das Geld hierfür mußte schon von Cooper kommen, denn Mary hatte nichts als ihre Schönheit in diese Ehe mitzubringen. Sie hatte englische Mädchen sein in den Solaten um Wollmarie, und wenn man applaudierte, lobte sie nur auf, so dankte sie das kaum ihrer Stimme, die zu Hart und inabonhellig klang, um nach dem Höllenarm der Jagdband noch gehört werden zu können. Vortrefflich hätte sie mit Konful Benitand ein ruhigeres Leben führen können als mit Will Cooper, aber wäre es denn gut für sie gewesen, neben einem angehenden Künstler geruhig dazuliegen, während sie doch selbst in ihren seltenen durchdachten Liebesromanen durchdachten sich nach Mauth und Mienenen?

Venitand schweig noch immer. Seitdem der Diener die Post gebracht, sprach er nicht mehr, und sein Schwärzen beunruhigte zu wissen, und die Frage zu stellen, die den kranken Mann im Stuhl vor mir mit erlösten ließ. Wachsleibe richte er mit die Wachsleibe. Es war eine Wachsleibe aus Wachsleibe. Sie enthielt nur wenige Seiten: „Nach Geylon, lieber Freund — Wachsleibe und in wenigen Tagen geht es zur Tigerjagd nach Bengalen. Ich habe ein wenig Mühe vor den großen gestreiften Katzen der Wachsleibe, aber Wachsleibe lacht mich aus. Sie wissen, er ist ein guter Schwärze und Wachsleibe niemals fehlt. Diese Reise ist ein Traum. — Vergessen Sie im kalten Paris nicht ganz Ihre Mary Cooper.“ — Wachsleibe war es eine schlechte und billige Wachsleibe, die Mary geklaut hatte. Ich hatte ihr einen besseren Wachsleibe ausgetraut. Wachsleibe war Will Coopers Wachsleibe...

Das Wachsleibe länger, schmaler, länger tippte, nachdem ich die Karte zurückgelegt, auf das Datum der Wachsleibe. „Wachsleibe“, las man in dem kleinen Wachsleibe, und den 22. des letzten Monats. „Mary Wachsleibe.“ Es war das erste Wort, das Venitand sprach. Ich hatte ihn an. Aber es war gut, daß ich schweig. Denn nun sprach der Konful weiter, leise und monoton, wie ein Mann, seine Rede führt, die er schon hundertmal im stillen gehalten, die selbst um matt geworden in seinem Setzen. „Schon seit Wochen besonnte ich

den Wachsleibe — „als ich wieder so an den allen Wachsleibe vorübertratte. Wachsleibe trete ich ein. Ich sehe erst, als die Tür hinter mir zuklapp, und so deutete ich auf einen Stoß Wachsleibe. — Mein, es waren keine Wachsleibe von Paris. Wachsleibe Stalle der Welt konnte man dort finden. Paris nicht. Ich frage, wer sich denn hier für London und Wachsleibe, Wachsleibe und Wachsleibe interessiert.“

Der Wachsleibe hinter dem Wachsleibe Wachsleibe. „Wer, mein Herr? Die Wachsleibe. Die Wachsleibe der kleinen Leute, derselben kleinen Leute, die sich auch dort aus dem Wachsleibe der Wachsleibe der großen internationalen Wachsleibe ausluden, um sie auf ihre billigen Wachsleibe zu haben. Und was die Wachsleibe betrifft, man schreibt gern einmal den allen Wachsleibe in Wachsleibe, daß man sich gerade in Wachsleibe oder Wachsleibe befindet.“

„Nun, wenn Sie die Wachsleibe der kleinen Leute, derselben kleinen Leute, die sich auch dort aus dem Wachsleibe der Wachsleibe der großen internationalen Wachsleibe ausluden, um sie auf ihre billigen Wachsleibe zu haben. Und was die Wachsleibe betrifft, man schreibt gern einmal den allen Wachsleibe in Wachsleibe, daß man sich gerade in Wachsleibe oder Wachsleibe befindet.“



Modernes Mädchen

„Du bist dich liebe?“
 „Nein, die Schiene.“
 „Woher bist du?“
 „Ich bin aus dem Dorf.“
 „Woher bist du?“
 „Ich bin aus dem Dorf.“
 „Woher bist du?“
 „Ich bin aus dem Dorf.“

Bezahlen Sie mündlich!

„Gretel, du bist ja ein ganzes Schwein!“
 „Was ist das?“
 „Du bist ein Schwein!“
 „Was ist das?“
 „Du bist ein Schwein!“

Zwillinge und Drillinge

„Zwillinge sind aus dem Himmel gekommen.“
 „Drillinge sind aus dem Meer gekommen.“

Körperkraft der Frau

„Die Körperkraft der Frau ist in den letzten Jahren sehr gewachsen.“
 „Das ist richtig.“
 „Die Körperkraft der Frau ist in den letzten Jahren sehr gewachsen.“

Ringe um die Augen

„Ringe um die Augen sind ein Zeichen für Müdigkeit.“
 „Das ist richtig.“
 „Ringe um die Augen sind ein Zeichen für Müdigkeit.“

Die Entwicklung des Offens

„Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“
 „Das ist richtig.“
 „Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“

Praktische Winke für die Hausfrau

„Praktische Winke für die Hausfrau sind in vielen Büchern zu finden.“
 „Das ist richtig.“
 „Praktische Winke für die Hausfrau sind in vielen Büchern zu finden.“



Drillinge sind selten

Seim und Welt, Zeilange der Volkstimme für Frauen in Zinai und Land

Die Entwicklung des Offens

„Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“
 „Das ist richtig.“
 „Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“

Bezahlen Sie mündlich!

„Gretel, du bist ja ein ganzes Schwein!“
 „Was ist das?“
 „Du bist ein Schwein!“
 „Was ist das?“
 „Du bist ein Schwein!“

Zwillinge und Drillinge

„Zwillinge sind aus dem Himmel gekommen.“
 „Drillinge sind aus dem Meer gekommen.“

Körperkraft der Frau

„Die Körperkraft der Frau ist in den letzten Jahren sehr gewachsen.“
 „Das ist richtig.“
 „Die Körperkraft der Frau ist in den letzten Jahren sehr gewachsen.“

Ringe um die Augen

„Ringe um die Augen sind ein Zeichen für Müdigkeit.“
 „Das ist richtig.“
 „Ringe um die Augen sind ein Zeichen für Müdigkeit.“

Die Entwicklung des Offens

„Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“
 „Das ist richtig.“
 „Die Entwicklung des Offens ist ein Prozess, der sich über Jahrhunderte hinweg vollzieht.“

Praktische Winke für die Hausfrau

„Praktische Winke für die Hausfrau sind in vielen Büchern zu finden.“
 „Das ist richtig.“
 „Praktische Winke für die Hausfrau sind in vielen Büchern zu finden.“

Drillinge sind selten